

Sonderausgabe VII

NICHTRAUCHER ZEITUNG

**3
2022**



Zurück an: siehe Rückseite

Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher
Aktiv seit 1975 (!) • Auflage 2.400 • € 10,00 • erscheint vierteljährlich

! Kein Interesse? Bitte dies auf dem Adressschild vermerken und in den nächsten Postkasten !
! werfen (unfrankiert und ohne Kuvert)! Werben Sie nach Möglichkeit weitere Mitglieder! Danke! !



**47 Jahre
Österreichische
Schutzgemeinschaft
für Nichtraucher
1975 - 2022**

Sehr geehrte Leser!



Wohin soll unsere Reise nach 47 Jahren Einsatz für den Nichtraucher-schutz gehen? Die Arbeit einstellen oder weitermachen? Schreiben Sie uns Ihre Meinung! Die meisten Nichtraucher sind leider immer noch viel zu wenig über die Schädlichkeit des Passivrauchens aufgeklärt (Seite 19) und stehen somit dem Raucherproblem ziemlich gleichgültig gegenüber. Kein Wunder also, dass Rauchern immer noch so viel Narrenfreiheit zugestanden wird, obwohl das Rauchen schon längst aus der Mode sein müsste. Rauchen ist nicht nur die größte Luftverschmutzung in Innenräumen, sondern stört zusehends immer mehr Bürger auch im Freien. Wir fordern ein gesetzliches Rauchverbot im Freien überall dort, wo mehrere Menschen zusammentreffen (siehe Auflistung auf Seite 24 „Gemeinsam sind wir stark“). Überfällig ist z. B. auch ein absolutes Rauchverbot im Wald und zwar ganzjährig und nicht nur bei Trockenheit! Appelle an die Vernunft der Raucher verpuffen. Ohne Rauchverbot kann ich keinen Raucher auf sein Fehlverhalten ansprechen.

Das Problem mit rauchenden Nachbarn siehe NRZ 4/2020. Raucher können uns das Leben wirklich sehr schwer machen. Sie rauben uns teilweise die Lebensqualität! Nicht immer bewusst, aber wenn es ihnen niemand sagt, sehen Raucher keine Veranlassung, ihr Verhalten uns gegenüber zu ändern. **Sich gegen die Unsitte des Rauchens auszusprechen ist die wichtigste Gesundheitsmaßnah-**

me! Nichtraucher müssen hier eine aktivere Rolle spielen. Unterstützen Sie unser Bemühen für eine **tabak-nikotindrogenfreie Gesellschaft** mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder einer Spende! Wir brauchen mehr Öffentlichkeitsarbeit und suchen Mitarbeiter, die uns dabei helfen, dass die NRZ (Nichtraucher-Zeitung) eine stärkere Verbreitung findet, sowohl als Printausgabe wie auch Online. Werben Sie neue Mitglieder. Weisen Sie bitte in Ihrem Verteiler auf unsere Homepage hin: <http://alpha2000.at/nicht-raucher/>. Interessenten erhalten die NRZ als Probeexemplar ohne weitere Verpflichtung. Auch Werbeeinschaltungen helfen uns. Eine Viertelseite (9 x 13 cm) kostet 300,- Euro.

Danke für Ihre Unterstützung!
Robert Rockenbauer, Bundesleiter

E-Mail-Adresse

Wir müssen aus finanziellen Gründen die Printausgabe ab 2023 stark einschränken. Um Sie weiterhin informieren zu können, bitten wir um Ihre E-Mail-Adresse. Diese wird garantiert nicht an andere weitergegeben. Danke! Wer die NRZ Online lesen kann, bitte melden, damit wir die Printausgabe einstellen können. Robert Rockenbauer

Zahlschein

Aufgrund eines schwachen Spendeneingangs wird auch dieser Ausgabe wieder ein Zahlschein beigelegt. Wir bitten um Ihre Unterstützung. Danke! **AT56 2050 3000 0007 5960** ltd. auf Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Robert Rockenbauer.

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher
Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck
Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)

Hersteller:

Wallig, Rossaugasse 1, 6020 Innsbruck

Mitgliedsbeitrag:

Mitgliedsbeitrag 30 Euro inkl. Zeitung.

Bankverbindung Tiroler Sparkasse:

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960
BIC: SPIHAT22XXX

Offenlegung:

Die *NichtRaucher-Zeitung* dient in erster

Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird **an Mitglieder kostenlos verteilt**. Veröffentlichungen aus der *NichtRaucher-Zeitung* (NRZ) in anderen Medien sind unter Hinweis der Quelle und Zusendung eines Belegexemplares erwünscht!

Persönlich und telefonisch erreichbar:

**Beratungszentrum, Haller Str. 3
6020 Innsbruck
Montag - Freitag
10 - 12.30 Uhr, 15 - 18 Uhr
Telefon 0664 / 9302 958, Fax 0512/268025**

www.alpha2000.at/nichtraucher
nichtraucherschutz@aon.at

Wohin soll die Reise gehen?

Wonach richtet der Kapitän den Kurs seines Schiffes, um sicher zum Ziel seiner Reise zu kommen? Nach den Wellen und Wogen? Nein, die kommen und gehen, von hier und von dort. Nach dem Wind? Nein, der weht und wendet sich nach geheimnisvollen Gesetzen. Nach dem Wohlbefinden der Reisenden? Nein, das wechselt zu sehr. Einmal tanzen sie fröhlich im Salon. Dann liegen sie elend und seekrank herum. Nach eigenem Gutdünken? Nein, der Kapitän kann sich damit auf dem offenen Meer unmöglich orientieren und die Richtung finden und halten.

Der Kapitän eines Schiffes bestimmt den Kurs nach der Seekarte und dem Kompass. Um beide richtig ablesen zu können, braucht er eine Ausbildung und Unterweisung.

Wonach richten wir den Kurs unseres Lebens? Nach den Wellen der Begeisterung, den Winden des Zeitgeistes, den Strömungen der Mode, nach dem Wohlbefinden der Menschen, nach Lust und Laune, nach Denken und Erfahren?

Ein kluger Mensch richtet sein Leben nach dem Wort Gottes. Das ist unsere Seekarte. Darin sind die Lebenswege, aber auch die Gefahren und Klippen eingezeichnet. Der Kompass, der uns die Richtung finden und einhalten lässt, ist die Liebe Christi. Die Kraft, die Christus treibt und immer in die Richtung des Lebens weist, hilft uns, aus dem Wort Gottes richtig zu leben. Und zu allem brauchen wir die Unterweisung und das gute Licht des Heiligen Geistes, der uns hilft, die Karte und den Kompass richtig zu lesen und so zu gebrauchen, dass unser Lebensschiff ans Ziel seiner Reise kommt.

**Aus „Überlebensgeschichten“, erhältlich bei Christliche Buchhandlung, Haller Straße 3, 6020 Innsbruck
Mo - Fr 10 - 12.30 Uhr und 15 - 18 Uhr**

Wichtiger Hinweis!

Alle Texte sind der neuen Rechtschreibregelung von 2006 angepasst. Gendern ist eine sprachliche Verunstaltung, deshalb verzichten wir darauf.

„Hier wohnt ein Baby, bitte nicht rauchen!“

Wann raucht Ihr Baby?

Wenn jemand in Ihrem Haushalt raucht, dann raucht auch Ihr Baby. Kein Säugling sollte dem Tabakrauch ausgesetzt sein. Denn dieser schadet nicht nur unmittelbar, indem er Atembeschwerden verursacht, sondern er kann bei allen Kindern Ursache für spätere Krankheiten sein.

Raucht ein Baby wirklich?

Ja. Denn wenn ein Baby Tabakrauch ausgesetzt ist, gelangen kleine Mengen Nikotin, Kohlenmonoxid und andere Substanzen aus dem Rauch in den Körper des Kindes. Die Nebenprodukte von Nikotin können im Urin und in der Speichelflüssigkeit nachgewiesen werden. Außerdem gehen die Rauchinhaltsstoffe in die Muttermilch über. Das Kohlenmonoxid blockiert das Hämoglobin, wodurch die Sauerstoffversorgung im Gewebe sinkt. Ebenso betroffen sind übrigens auch passiv rauchende Mütter! Je mehr geraucht wird, umso größer sind die nachgewiesenen Mengen. Auf diesem Weg raucht ein Baby wirklich, wenn jemand in seiner Nähe raucht.

Welchen Schaden kann Tabakrauch verursachen?

In letzter Zeit haben mehr als 40 Studien gezeigt, dass Tabakrauch Kinder gefährdet. Je mehr geraucht wird - zwei Elternteile rauchen mehr als einer - umso größer ist die Gefährdung. Tatsache ist, dass Krankenhausaufenthalte wegen Bronchitis, Lungenentzündung und ähnlichen Atemwegserkrankungen bei Babys, deren Eltern rauchen, doppelt so häufig auftreten.

Den großen Schaden erleiden Kleinkinder unter zwei Jahren. Sie sind besonders anfällig, weil ihre Lungen noch

nicht ausgereift sind und die Funktionen der Atemorgane noch nicht gut entwickelt sind. Ihre Lungen müssen in Relation zu ihrer Körpergröße härter arbeiten, sie atmen mehr Luft ein und aus als ältere Kinder und Erwachsene.

Da sogar gesunde Kinder durch Tabakrauch geschädigt werden können, brauchen jene mit Atembeschwerden, Asthma und Allergien daher besonderen Schutz, weil Rauch heftigen Hustenreiz und Atemnot auslösen kann.

Tabakrauch und die Lungenfunktion

Das Fassungsvermögen der Lungen kann gemessen werden. Babys und Kleinkinder, deren Eltern rauchen, schneiden bei diesen Tests schlechter ab als jene, deren Eltern nicht rauchen. Das kann im späteren Leben zu Atemwegserkrankungen führen, besonders wenn auch das Kind zu rauchen beginnt.

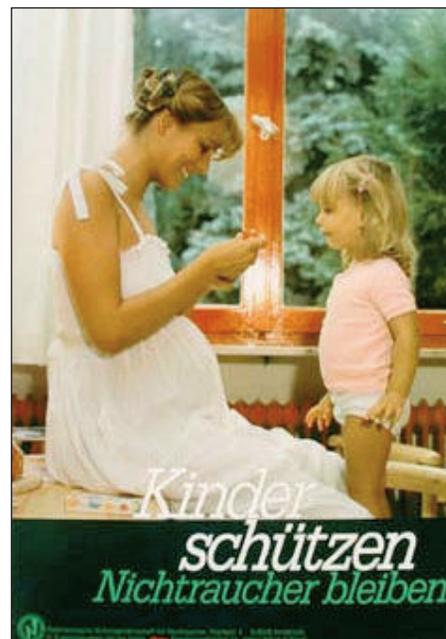
Heute rauchen - morgen selber rauchen

Kinder brauchen Schutz vor dem Rauch, auch wenn sie schon größer sind. Denn Kinder werden von der Familie am stärksten beeinflusst. Wenn auch nur ein Elternteil raucht, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Kinder Raucher werden, doppelt so groß wie in Familien, in denen niemand raucht.

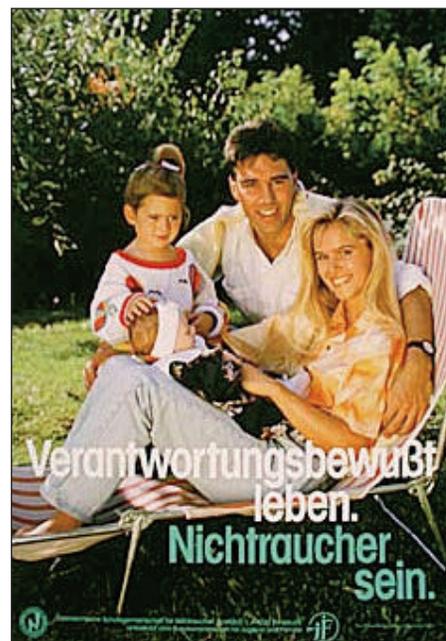
Bedenken Sie das bei Ihrem nächsten Zug. Damit der Zug für Ihr Kind nicht schon heute abfährt.

Eine Initiative von „Gesunde Gemeinde“ Frohnleiten. Hausärztin Dr. Evelyne Wieser-Erlitz eh.

NRZ 1/1993



Poster P/16, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €



Poster P/35, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €



PVC-Aufkleber A/49, grün oder violett, 11 x 6,5 cm, 0,80 Euro

- ▶ Rauchen Sie nicht, solange Sie Ihr Kind stillen!
- ▶ Rauchen Sie nie, während Sie Ihr Baby baden, füttern oder tragen!
- ▶ Rauchen Sie niemals in dem Raum, in dem Ihr Baby schläft!
- ▶ Rauchen Sie nicht, wenn das Baby in Ihrer Nähe ist!
- ▶ Bitten Sie auch Freunde und Verwandte, nicht zu rauchen!
- ▶ Setzen Sie ein Signal. Am besten gleich an Ihrer Haustüre (siehe Aufkleber links)!

Einstieg

Die Mehrzahl der Alkoholiker leidet schon vor der Suchtentwicklung gehäuft an Scham- und Schuldgefühlen. Bei massivem Auftreten dieser Gefühle kommt es in einem Ausmaß zu depressiven Verstimmungen, die das Wohlbefinden des Betroffenen ernsthaft beeinträchtigen. Von daher tendiert er verständlicherweise dazu, sich dieser unangenehmen Zustände zu entledigen. Das gelingt vielen mit Alkohol besonders gut. Damit ist ein Einstieg in die Suchtentwicklung gegeben, den wir als „Erleichterungstrinken“ bezeichnen. Bei wem Scham- und Schuldgefühle gehäuft auftreten, bei dem liegt meist zugleich eine besondere Form von Gehemmtheit vor, die es dem Betroffenen unmöglich macht, seinen Ärger auszusprechen und sich, abgesehen von Extremsituationen, zur Wehr zu setzen. Die narkotisierende Wirkung des Alkohols führt dabei häufig zu einer Verminderung der Selbstkritik, die überschießende Reaktionen wie aggressive Ausbrüche und Gewalttätigkeiten bedingen kann.

Heimlicher Beginn

Der Alkoholiker berauscht sich zunächst kaum. Er trinkt nur, bis er jenes Maß an entspannter Zufriedenheit, an Mut, Anregung oder Vergessen erreicht hat, das seine schlechte Laune, Angst oder Gehemmtheit oder auch seinen Mangel an Antrieb zum Verschwinden bringt. Die einsetzende Suchtentwicklung wird weder vom Alkoholiker selbst noch von seiner Umgebung bemerkt, zumal dieses „Erleichterungstrinken“ in gewissen Formen durchaus gesellschaftsüblich ist. Der Alkoholiker betrachtet deswegen seinen „Stoff“ zunehmend als lebensnotwendige Medizin, die er immer häufiger nicht um des Genusses oder Durstes willen, sondern als „Seelentröster“ benötigt.

Die Wirkung des Alkohols

Alkohol gelangt, nachdem wir ihn getrunken haben, über Magen und Darm in die Blutbahn und von dort aus zum Gehirn. Hier beginnt seine Wirkung auf das Zentralnervensystem. Zunächst wird das Großhirn betroffen, das mit der grauen Hirnrinde der Sitz des Bewusstseins, des Verstandes sowie die zentrale Empfangsstation für die verschiede-



nen Sinneseindrücke ist. Hier werden auch Vorstellungen und Erinnerungen miteinander verbunden und die Koordination unserer Bewegungen ermöglicht. Schon nach einem Blutalkohol von 0,3 bis 0,4 Promille lässt mit der so genannten fröhlichen Stimmung, dem leichten Angeheitertsein, die Selbstkritik nach. Die intellektuellen und anderen Leistungen werden vermindert, die eigene Leistungsfähigkeit wird zugleich überbewertet, und Schwierigkeiten und Gefahren der Umwelt werden verkannt. Das steigert die Neigung zu risikoreichen Entscheidungen. Diese folgenschweren Auswirkungen des Trinkens beachtet der Alkoholiker zunächst viel zu wenig. Er sucht eigentlich nur seelische Erleichterung und Ich-Entlastung, er will eine Veränderung seiner Stimmungslage in Richtung auf Heiterkeit und Unbekümmertheit erreichen. Das erkaufte er jedoch sehr teuer durch eine Betäubung und Lähmung seiner Hirnfunktionen. Er versetzt sich immer mehr in den Zustand eines Schwachsinnigen. Mit der „problemlosen“ Flasche Bier oder dem Gläschen Wein hat er sich im Grunde genommen nicht um seine Schwierigkeiten, sondern um die Fähigkeit gebracht, die er zum Finden der richtigen Lösungen dringend benötigt hätte.

In der zweiten Stufe des Trinkens wird das Kleinhirn gelähmt, das zusammen mit dem Großhirn Gleichgewicht und Spannungszustand (Tonus) der Muskulatur regelt. Dabei wird das Vermögen, sich im Gleichgewicht zu halten, beeinträchtigt.

Bei einem Blutalkohol von mehr

als 3 bis 4 Promille wird das Stammhirn gelähmt, in dem lebenswichtige Zentren wie Atem- und Kreislaufzentrum ihren Sitz haben. Auf eine Verlangsamung der Atmung folgt der Herzstillstand. Danach tritt der Tod ein.

Alkohol zerstört nicht nur das Gehirn. Der „Tröster Alkohol“ erweist sich in allen Lebensbereichen als Betrüger. Er bietet zunächst scheinbar großzügig und ganz ohne Gegenleistung seine hilfreichen Dienste an. Er verspricht seinen Kunden, sie ganz ohne Gegenleistung aus ihren Lebensschwierigkeiten in einen paradiesischen Zustand zu versetzen.

Heilung

Eine Heilung des Alkoholikers im Sinne eines kontrollierten Trinkens gibt es nicht. Der Alkoholiker bleibt in dem Sinne alkoholkrank, dass er nie wieder Alkohol vertragen kann. Es gibt für ihn nur die totale Abstinenz. Der Suchtkranke muss also dazu ja sagen, dass in ihm eine irreversible Schädigung abgelaufen ist. Nur wer sich klar und eindeutig, ohne sich Hintertürchen offen zu lassen, darauf einstellt, gewinnt durch diesen Verzicht eine neue Art von Freiheit, erschließt sich ihm ein neuer Lebensraum mit besonderen Qualitäten. Dazu gehört die Notwendigkeit, sich auf körperliche, seelische und soziale Folgen von anlagemäßig gegebenen und durch die Umwelt bedingten Leiden, auf Krankheiten, Unfallschäden oder andere widrige Verhältnisse einzustellen. Vielen Alkoholikern steht dabei ihr Selbstmitleid im Wege. Je schneller und konsequenter sich ein Alkoholiker auf die Tatsachen einstellt, um so mehr wird er merken, dass der Verzicht, zu dem er sich entschlossen hat, ihn nicht ärmer, sondern reicher macht. Im Blick nach vorne, in der Verwirklichung bisher unausgeschöpfter Möglichkeiten liegt für ihn das Heil. (NRZ 3/1995)

Dr. Eberhard Rieth

Auszug aus: „**alkoholkrank?**“

Wichtige Einführung in die Probleme des Alkoholismus für Betroffene, Angehörige und Helfer. 174 Seiten.

Bestellen Sie unseren umfangreichen Matrialkatalog D/46 für 2,50 €. www.alpha2000.at/nichtraucher

Naturwidrige Rauch-Kultur

Was die neunmalklugen Europäer bei Übernahme der indianischen Sitte des „Tabaktrinkens“ bis heute noch nicht begriffen oder einfach nicht wahr haben wollen, ist die schlichte Tatsache, dass die Ureinwohner Amerikas, die Indianer, nicht in geschlossenen Räumen, sondern nur im Freien, von frischer Luft umgeben, geraucht haben, sei es bei Verwendung der Friedenspfeife, in einem rituellen Tanz oder im Ratskreis (wobei das Aufsteigen und Verschwinden des Rauches in der Luft von den Indianern als geheimnisvolles Wirken überirdischer Mächte angesehen wurde), sei es bei religiösen Zeremonien (wobei die Priester den Rauch zur Sonne empor und in die vier Himmelsrichtungen bliesen), sei es, dass sie während der Abendzeit - also nicht während der Tageszeit - zum Zeitvertreib auf der überdachten, das ganze Haus umlaufende Veranda ihrer Lehmhütten die eingesaugten Rauchwolken durch Mund oder Nase wieder ausstießen (wobei der Rauch durch die offenen Wandseiten unmittelbar ins Freie entwich).

Die Indianer-Rauchkultur kannte

mithin das Problem der Luftverschmutzung von Innenräumen durch Tabakrauch überhaupt nicht, weil bei ihren Sitten und Gewohnheiten eine Verunreinigung der Atemluft innerhalb des Hauses durch Tabakrauch schon von vornherein gar nicht entstehen konnte.

Die törichten Europäer aber und alle anderen Nachahmer der Indianer verlagerten kritik- und gedankenlos das Rauchen innerhalb der umbauten Räume ihrer festen Häuser mit geschlossenen Türen und Fenstern. Sie schufen damit eine naturwidrige Rauch-Kultur, eine Raucher-Unkultur, die bis heute noch nicht in der Lage gewesen ist, das auf diese Weise erst bei ihnen entstandene Problem der Innenrauch-Luftverschmutzung durch Tabakrauch im Verhältnis zu ihren nichtrauchenden Mitmenschen aus eigener Einsicht zu lösen. Deswegen muss immer wieder das Gericht ein Urteil zugunsten des Nichtraucher-schutzes sprechen.

*Rechtsanwalt Adolf Wischnath,
Bielefeld/BRD
Nichtraucher-Zeitung 1/1996*

Zeit-Überlegungen

Die Zeit ist ein Faktor, der von der persönlichen, subjektiven Betrachtung abhängt. Warum ist eine Stunde lang, trostlos, unangenehm, - dann wieder schön und viel zu kurz? Vielleicht haben wir nie gelernt, die Zeit aus der richtigen Sicht zu sehen, wahrscheinlich wurden wir von unserer Umgebung falsch geprägt und beeinflusst.

Schon als Kind haben wir gehört: wenn du groß bist, wenn du erst die Schule abgeschlossen hast, wenn die Prüfung geschafft ist So wurde die angeborene Ungeduld immer wieder gefordert und unser Denken von der Gegenwart in die Zukunft gelenkt. Wir lernten durchzuhalten und das Genießen, das Freuen auf einen späteren Zeitpunkt aufzuschieben.

Die Gedanken an die nächste Aktivität, an die kommenden Ereignisse, an die Verpflichtungen von morgen, lassen uns keine Chance, das JETZT zu genießen. Wir haben es verlernt, geistig und emotionell bei der

Sache zu sein und zu bleiben, mit der wir gerade beschäftigt sind.

Ein Beispiel dafür ist die Zigarette: ursprünglich war die Zigarette ein Genuss, man rauchte sie in eigenen Zimmern, legte dazu richtige Pausen ein und genoss sie sozusagen „in vollen Zügen“. Heute ist sie irgendwie ein Zeichen der Zeit: hektisch, schnell überall dabei und obendrein noch ungesund.

Tennessee Williams schrieb: „Eines Tages wird es gleichgültig sein, ob wir glücklich oder unglücklich sind, weil wir für beides keine Zeit haben werden.“

Auch wenn die Tatsache jedem bekannt ist: jeden Augenblick, ob schön oder schlecht, jede verlorene Stunde ist unwiderruflich vorbei und kommt nicht mehr zurück! Deshalb ist jede Zeit, die in Erwartung anderer, besserer Zeiten vertan wird, eine verlorene Zeit.

Angelo MARTIN, NRZ 1/1996



Papieraufkleber A/62, 7 x 9,4 cm, 0,40 €



Poster P/31, 42 x 59 cm, 1,50 Euro

† Wir trauern um über 14.000 Raucher als Opfer ihrer Drogen-sucht, 1.100 getötete Zwangsberauchte, darunter viele Kinder, die durch den hochgiftigen Tabakrauch von Rauchern als Täter umgebracht wurden. Dafür ist die untätige Politik mitverantwortlich!

NRZ 1/2011

Leiste Dir doch das Vergnügen, nicht zu rauchen!

**Rauchern Dummheit bewusst machen. Wer trotzdem raucht hat's nötig.
Dumme Rauchermode kann durch gute Sitte durchbrochen werden.**

(NRZ 4/1997) Das Bestreben, Erwachsene nachzuahmen, ist wohl der mächtigste Antrieb zur Selbsterziehung eines Kindes. Wie sollte das Kind z. B. sprechen lernen, wenn es nicht vom ersten Jahr an vom Drange beseelt wäre, den Erwachsenen alles nachzuplappern? Wenn kleine Kinder aber rauchen, dann werden sie bedroht oder gar verprügelt. Das ist Kindesmisshandlung. Überspitzt könnte man sagen, dass nicht Prügel, sondern eine gewisse Hochachtung nötig ist. Gehört denn nicht eine ganz gehörige Überwindung dazu, den „Stinknebel zu saufen“, nur um es den Erwachsenen gleichzutun? Freilich, nicht zu rauchen verlangt, angesichts dessen, dass der Vater, der Onkel, der Lehrer, der Pfarrer, der Arzt, die Freunde usw. rauchen, noch mehr Festigkeit und Selbständigkeit als das Rauchen und ebenso auch eine Einsicht, die man von einem Kinde wohl kaum erwarten darf. Denn woher soll die Einsicht kommen? Die meisten Erwachsenen besitzen sie ja selbst nicht, oder wenn sie sie zur Not besitzen, kommt sie nicht zum Einsatz.

Habt Nachsicht mit den Erwachsenen, muss man den Jungen sagen. Wer nämlich einmal angefangen hat zu rauchen und so lange raucht, bis er Genuss daran findet, kommt nicht mehr so leicht von dieser Gewohnheit weg. Er muss rauchen. Für nicht wenige ist dieser Zwang eine schwere Last, die sie mit Freuden abschütteln würden, und zwar schon dann, wenn sie noch keine ernsthafte Störung in der Tätigkeit ihres Nervensystems beobachten und noch nicht an Schlaflosigkeit oder schmerzhaften Herzkrämpfen usw. leiden.

Immerhin, Ungezählte fürchten vom Rauchen keine Nachteile und preisen es kühn in allen Tonarten. Denn das Hinterlistige am Rauchen ist die Tatsache, dass die allermeisten Menschen jahrelang scheinbar völlig ungestraft ihrem sonderbaren Genusse frönen können. Nur bei körper-

lichen Höchstanstrengungen, d. h. wenn überdurchschnittliche Leistungen vom Herzen verlangt werden, also vor allem bei Sport, merken sie, dass Nikotin und Kohlenmonoxid das Herz schädigen und dass Höchstleistungen bei Rauchern ausgeschlossen sind.

Das Hinterlistige ist ferner, dass auch andere den Rauchenden keine Schädigungen anmerken. Bei dem, der unter Alkoholeinfluss steht, kann man ohne Mühe feststellen, dass im Zusammenspiel seiner Nerven nicht

Lebzeiten vorgewiesen. Davon spricht man nicht. Im Gegenteil, in allen Zeitungen, und wo man nur hinschaut, empfiehlt die Tabakindustrie lieb und einschmeichelnd das Rauchen.

Eine andere Rechnung wird jedem Raucher sofort vorgewiesen, eine Rechnung, die auch sofort zu bezahlen ist. Aber auch davon spricht man nicht. Und doch betrifft sie das Wichtigste, was zum Rauchen zu sagen ist. Wann raucht denn einer, der noch nicht so weit ist, dass er rauchen muss? Die

meisten Raucher rauchen bei der kleinsten Unannehmlichkeit, der sie ausgesetzt werden. Sobald sie nicht wissen, was sie im nächsten Augenblick anfangen wollen, rauchen sie. Wissen sie nicht, wie sie einen anderen in freundlicher Art begrüßen können, so bieten sie ihm eine Zigarette an und rauchen selbst eine. Fließt beim Schreiben nicht gleich der rechte Satz aus der Feder, so rauchen sie. Sollte eine schwierige oder unangenehme Arbeit in Angriff genommen werden, so wird zuerst Tabak zur Hilfe gerufen, auch

wenn das Rauchen beim Arbeiten noch so hinderlich sein mag. Ist es in einer Gesellschaft langweilig, so wird feierlich eine Rauchzeremonie aufgezogen oder auch nur mit üblen Stumpen das Lokal verräuchert, gleichgültig, ob es anderen lästig ist oder nicht. Hat jemand Hunger und es ist nichts Geeignetes da, so muss wieder der Tabak als Tröster erhalten. Hat einer hart gearbeitet und ist ihm davon kribblig zumute, so raucht er. Ist einer - oder eine - eine echte Null und möchte doch etwas gelten, so kauft er - oder sie - das neueste Rauchzeug, um damit großartig auftreten zu können.

So ist es doch? Mag man es einem, der einen Tag lang oder wochenlang brav seine Pflicht getan hat, auch wohl gönnen, wenn er, in der Meinung, sich nun ein Vergnügen leisten zu dürfen, an seinem unappetitlichen Pfeifchen saugt oder das Ver-



**Rauchen kann jeder. Nichtrauchen
aber beweist Willensstärke!**

Papieraufkleber A/69, 9 x 7 cm, 0,40 Euro

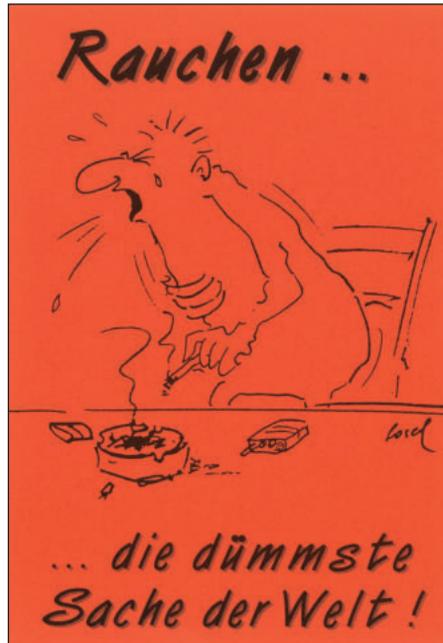
alles in Ordnung ist. Er lacht ohne Grund, schwatzt dummes Zeug, schimpft wie ein Tobsüchtiger, wird unanständig, wird unbeherrscht, macht Lärm, wo er still sein sollte, wird unbeholfen, stolpert und verursacht Unheil aller Art. Wie aber benimmt sich einer, der stark, sogar sehr stark geraucht hat? Fast genau gleich wie jeder andere.

Und doch: Der Schaden einer jeden Zigarette, so sagen die Ärzte, wird vom Körper aufgezeichnet und zusammengezählt. Eines Tages wird dann die Rechnung in Form schwerer, nicht mehr gut zu machender Leiden vorgewiesen. Gewiss, es gibt viele, sogar sehr alte Menschen, die vor der Vorweisung der Rechnung sterben. Auf solche Fälle pflegt man dann hinzuweisen und daraus den Schluss zu ziehen, dass das Rauchen nicht schädlich sei. Den meisten Rauchern wird die Rechnung aber bei

paffen einer teuren Marke zum Sonntagsvergnügen erhebt - bei näherem Zusehen erweist sich das Rauchen als barbarischer Unfug.

Wenn der „Überangestrengte“, statt zu rauchen an die frische Luft ginge, oder auch nur aus dem offenen Fenster guckte, oder die Wolken am Himmel, oder die Spatzen im Kirschbaum beobachtete, oder wenn er auch gar nichts anderes täte, als behaglich in einem Stuhl zu dösen - wenn so einer etwas leisten würde, was sein Gefühl der Nichtsnutzigkeit verscheuchen könnte, wenn man bei Widerwertigkeiten aller Art der Schwierigkeit ins Auge schaute und in die Hände spuckte, um sie zu überwinden, immer und immer würde etwas Schätzenswertes zustande kommen: eine wirkliche Erholung, ein kleines Erlebnis, ein kleiner oder großer Fortschritt. Beim Rauchen aber kommt gar nichts zustande! Oder kann man ernsthaft glauben, eine kleine Nervenvergiftung sei gleichbedeutend mit wirklicher Erholung? Verpasste wirkliche Erholung, verpasste Stärkung und Entwicklung geistiger und körperlicher Art, das ist der Preis, den jeder Raucher für sein „Vergnügen“ zu bezahlen hat.

Wir wollen nicht übertreiben. Es soll nicht bestritten werden, dass nicht bloß das Nikotin, sondern schon die grauen Wölklein, die der „genießeriische“ Raucher in die Luft stei-



Papieraufkl. 7,5 x 10,5 cm, A/83, 0,40 €

gen lässt, ihn von allerlei Sorgen ablenken können. Ist es aber nicht beschämend, vor allen Leuten immer wieder mit ein bisschen Gift an seinen Nerven herum zu kitzeln? Wenn jemand eine Zigarette anzündet, so stellt sich mancher Nichtraucher die Frage: Armer Kerl, was fehlt dir, dass du dieses Gift brauchst? Fehlt es dir an Lebenskraft? Musst du, um das Leben genießen zu können, mit dem Tabakgift nachhelfen, einem Gift, von dem mit Sicherheit gesagt werden kann, dass es die Leistungsfähigkeit nicht erhöht sondern auf der ganzen

Linie mindert?

Aber wozu Worte machen? Unzählige Raucher wissen das alles so gut wie wir. Sie rauchen dennoch, weil andere rauchen, weil es so Mode ist, weil sie angefangen haben zu rauchen und nun weiterräumen müssen. Diesen allen ist mit Worten nur schwer beizukommen.

Mode bricht man mit guter Sitte. Wer es lassen kann, der leiste sich das Vergnügen, diese unhöfliche und für Millionen von Menschen unheilvolle Mode nicht mitzumachen. Oder sollte es einem gesunden Menschen kein Vergnügen bereiten, durch bloßes Nicht-dumm-Tun mitzuhelfen, Krankheit und Kränklichkeit zu vermindern, Lebenslust und Lebenstüchtigkeit zu steigern, gutes Land, das jetzt für Tabakanbau erhalten muss, wirklicher Kultur dienstbar zu machen, Brand-schäden zu verhüten und daneben Einsicht zu schaffen, dass die Erziehung zum Rauchen, wie sie von der Tabakwerbung ausgeht, nicht zu dulden ist?

Um aber dahin zu kommen, dass die Bevölkerung den Schaden erfasst, den nicht nur die Alkoholindustrie, sondern auch die Tabakindustrie der Volkswirtschaft, der Volksgesundheit und der Volkstüchtigkeit zufügt, sind große Geldmittel nötig. Unterstützen Sie daher die Nichtraucherorganisationen. Dr. M. Oe., Thurgau/Schweiz

Nichtraucherschutz ist keine Frage der Toleranz, sondern eine Frage des Anstands. Wenn jeder danach handeln würde, bräuchte wir keine Schutzgesetze. Anständige Menschen rauchen nicht im Beisein von Nichtrauchern.

DI J. Tschrischnig, Graz



3. Ehrenmitglied Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl,
mit Bundesleiter Robert Rockenbauer (r.) und Kassaprüfer Wilhelm Haller (l.)

Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl, der schon seit ca. 25 Jahren den Verein unterstützt und seit 3.7.1987 Bundesleiter-Stellvertreter war, scheidet aus Altersgründen aus der aktiven Verantwortung aus, bleibt uns jedoch als Berater erhalten. Ihm wurde am **15.4.2003** als dritte Person die Urkunde zum Ehrenmitglied überreicht. **Toni Kraus** erhielt diese 1978, Alt-Landesrat **Dr. Fritz Greiderer** 1991. Diese Auszeichnung ist unsere höchste Anerkennung, die nur Personen erhalten, die sich um den Schutz der Nichtraucher besondere Verdienste erworben haben. So gratulieren wir Herrn Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl zu dieser hohen Anerkennung und sagen Dank für seinen Einsatz.

NRZ 2/2003

Mangelnde Konfliktfähigkeit führt häufig zum Rauchen

Welche Faktoren sind verantwortlich für den ständig anwachsenden Tabakkonsum? In einer Denkschrift der deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahr (1976) wird festgestellt, dass man sich der Erkenntnis nicht verschließen kann, dass die Hauptfaktoren individuell psychischer Natur sind und dass Neurosen, Gefühlsstörungen, Nervosität, Langeweile und Ängste oft den Untergrund für das Rauchen bilden. Weil der Mensch unfähig ist, ohne Hilfe mit Schwierigkeiten, Konflikten und Belastungen fertig zu werden, greift er oft zur Zigarette. Raucher überspielen mit der Zigarette soziale Unsicherheit und eigene Minderwertigkeitskomplexe.

Raucher geben viele Gründe für den Griff zur Zigarette an. Morgens, um in Gang zu kommen, um sich zu entspannen, als Appetitbremse, als Prestigeobjekt bei Jugendlichen und

als Reiz- und Genussmittel.

Rauchen beruhigt den Erwachsenen ebenso wie das Baby das Lutschen am Daumen.

Generell kann gesagt werden, dass Nikotin in kleinen Dosen das Zentralnervensystem stimuliert, in großen Dosen aber hemmt. Gleichzeitig werden Herz- und Kreislauf negativ beeinflusst. Das Herz schlägt schneller, der Blutdruck ist erhöht und der Sauerstoffverbrauch des Herzmuskels steigt. Außerdem ziehen sich die Bronchien zusammen, oft wird auch der Magen gereizt. Die unangenehmen Symptome verschwinden nach einer Zeit der Gewöhnung. Der Schaden beginnt unmerklich fortzuschreiten. Rauchen schadet nicht nur einzelnen Organen, sondern tatsächlich dem gesamten Organismus von Kopf bis Fuß. (RoRo)

Nichtraucher-Zeitung 3/1997

Psychologie des Rauchers

Zigarettenraucher sind gekennzeichnet durch größere emotionelle Labilität, innere Angst, Unsicherheit und Konfliktbeladenheit, mehr Sensivität und Gefühlsbetontheit als Nichtraucher.

Raucher sind argwöhnischer, misstrauischer, mehr von sich eingenommen, weniger sportlich, erzieherisch schwer ansprechbar, gerissener, materialistischer und gehemmter als Nichtraucher; sie trinken weit öfter Alkohol.

Dies ist eine Zusammenfassung von 366 Stellungspflichtigen der Schweizer Armee im Alter von 19

Jahren, wobei 57 Prozent Raucher waren.

Interessant ist die Frage: Raucht der Raucher, weil er mehr mit persönlichen Schwierigkeiten und wirklichen Komplikationen des Alltags konfrontiert wird, oder nehmen diese Probleme wegen seines Nikotinkonsums überhand.

Aufgrund der bisher vorliegenden Ergebnisse wird wahrscheinlich eher wegen unbewältigter Schwierigkeiten geraucht. (Nervosität, Stress, Spannungssituationen, aber auch Langeweile).

Nichtraucher-Zeitung 2/1997

Zielsetzung

Die vierteljährlich erscheinende Nichtraucher-Zeitung erhalten alle Mitglieder kostenlos. **Der Mitgliedsbeitrag beträgt 30,- Euro ohne weitere Verpflichtungen!** Zehrschein liegt bei, ansonsten siehe Kto.-Nr. im Impressum (Seite 2). Danke im Voraus für Ihre Unterstützung!

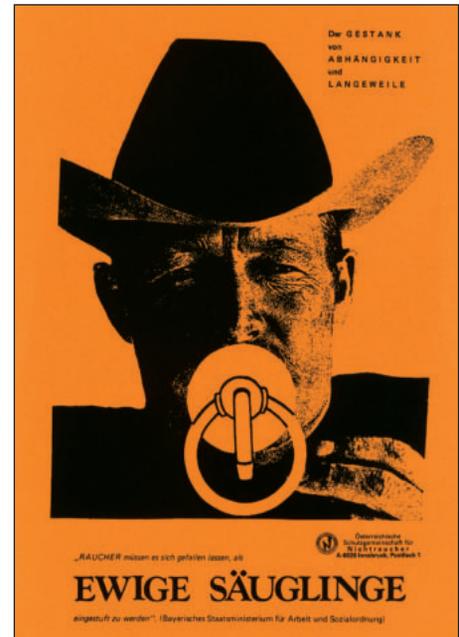
Gesundheitsbewusste Menschen sind aufgerufen, die Aufklärungsarbeit und Bewusstseinsstärkung mit dem Mitgliedsbeitrag oder einer Spende zu unterstützen.

Je mehr Leser uns finanziell unterstützen, desto besser gelingt unsere

Aufklärungsarbeit und Einsatz für eine passivrauchfreie Gesellschaft. Werben Sie nach Möglichkeit neue Mitglieder! Danke!

Besonders wichtig ist unsere Zeitung für Eltern, Lehrer, Jugendliche, Nichtraucher und Raucher! Schulen, Kirchen, Gemeinden, Apotheken, Gesundheits- u. Sozialsprengel in Tirol erhalten die NRZ automatisch. Wir bitten um sinnvolle Weitergabe an Interessierte.

Als Schutzgemeinschaft wollen wir verständlicherweise in erster Linie die Nichtraucher ansprechen.



Flugblatt DIN A4, D/47, 0,40 Euro

„Raucher müssen es sich gefallen lassen, als ewige Säuglinge eingestuft zu werden.“ (Bayrisches Staatsministerium)



Flugblatt DIN A4, D/29, 0,40 Euro

Wir sind nicht gegen die Raucher, sondern für den Schutz der Nichtraucher! Nichtraucher ist für uns weder eine Weltanschauung noch ein politisches oder religiöses Bekenntnis, sondern ganz einfach ein Normalzustand! Rauchfrei leben muss die Norm werden! Unser Einsatz ist nach wie vor unentbehrlich! Tatsache ist:

Unsere Leser sind besser informiert!

(NRZ 1/1999) Im Rahmen von großangelegten amerikanischen Untersuchungen ist es 1991 erstmals gelungen, einen Zusammenhang zwischen Tabakkonsum und Depression nachzuweisen. Depremierte Raucher empfinden offenbar Erleichterung, wenn eine Substanz wie Nikotin auf ihr Gehirn wirkt.

Schwere Depressionen sind bei Rauchern im Vergleich zu Nichtrauchern doppelt so häufig in der Krankengeschichte. Außerdem haben Raucher, die in der Vergangenheit eine schwere Depression erlitten haben, häufiger ohne Erfolg versucht, vom Rauchen loszukommen.

Depressive Raucher können sich nur selten von ihrem Laster befreien. Nach neun Jahren gelang es nur 9,9 Prozent dieser Personen, das Rauchen aufzugeben, während es bei den Nichtdepressiven immerhin 17,7 Prozent schafften.

Depressionen erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass jemand mit dem Rauchen anfängt. Für Betroffene ist es dann sehr schwer, die Gewohnheit wieder aufzugeben. Der Depremierte greift zur Zigarette, um seine depressive Stimmung aufzuhellen, während die Depression ihrerseits das Risiko erhöht, dass der Betroffene süchtig wird. Depressive haben ein dreimal höheres Risiko, nikotinsüchtig zu werden. Ein wahrer Teufelskreis. Manche Raucher mit Depression in der Krankengeschichte beginnen an depressiven Symptomen zu leiden (Appetitmangel, Schlafstörungen, Apathie) oder verfallen gar in eine schwere Depression, wenn sie das Rauchen aufgegeben haben.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Entzugserscheinungen wie Nervosität, Unruhe, Reizbarkeit und das Verlangen nach Zigaretten beim Rauchverzicht besonders ausgeprägt sind, wenn Raucherinnen und Raucher zu Depressionen und Angstzuständen neigen.

In meiner Beratungstätigkeit fällt mir auf, dass immer mehr Entwöhnungswillige mit Depressionen zu kämpfen haben. Die zunehmende Orientierungslosigkeit und mangelnde Fähigkeit der Konfliktbewältigung begünstigen dieses Krankheitsbild. Immer mehr Menschen finden in der Zigarette scheinbar Halt und Sinn. Die Zigarettenwerbung nützt dieses Manko eines wirklichen zuverlässi-

Rauchen und Depression

gen Haltes und verspricht Glück, Geborgenheit, Freiheit, Abenteuer usw. Nimmt man diesen psychologischen Halt (Image einer Zigarette) weg, bricht das ganze Lebensgebäude zusammen.

Es wird für die Zukunft enorm wichtig sein, dass schon junge Leute lernen, mit Beleidigungen, Kränkungen und Ablehnung fertig zu werden. Das Selbstmitleid spielt bei Depressiven die größte Rolle. Der Depressive braucht sicher Hilfe von außerhalb. Das Wissen um das Angenommensein macht zur Liebe fähig. Wird Ärger, Wut und Aggression durch Liebe ersetzt, kann die Schwermut einem nichts mehr anhaben. Dankbarkeit ist die richtige Grundhaltung. Ein dankbarer Mensch ist glücklich.

Es ist heute erwiesen, dass verschiedene körperliche, seelische und soziale Faktoren eine Depression hervorrufen können. Oft gibt es mehrere Gründe die zusammenkommen, wie die einzelnen Wolken am Himmel, die sich zur düsteren Gewitterwolke zusammenballen.

Hans-Arved Willberg schreibt in NEUES LEBEN (Dez. 1998), dass Seelsorger und andere Begleiter unbedingt die Vielfalt der möglichen Ursachen berücksichtigen müssen und sich nicht allein auf die Schuldfrage konzentrieren dürfen, weil das die Selbstvorwürfe der betroffenen Per-

son gefährlich steigern kann. Das Selbstwertgefühl depressiver Menschen ist oft schwach ausgebildet, weshalb sie sich häufig für Versager halten.

Eine besondere Bedeutung für die Entstehung und Heilung von Depressionen kommt der Sinnfrage zu. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat festgestellt, dass der Verlust religiöser Bindungen ein maßgeblicher Grund für das Auftreten von Depressionen ist. Christen werden zwar nicht vor Depressionen verschont, aber der lebendige christliche Glaube ist die beste Voraussetzung dafür, depressive Verstimmungen zu verhindern oder aus ihnen herauszukommen.

Willberg: „Der seelisch Kranke ähnelt dem Menschen, der durch einen Wald laufen wollte und den Weg verloren hat. Nun irrt er umher und ruft um Hilfe. In der Seelsorge und Therapie gilt es auf die Frage eine Antwort zu finden, die dahinter steckt. Und die lautet seltener: 'Was habe ich falsch gemacht?' als 'Wie geht es weiter?' Manchmal muss ein Weg zurückgegangen werden. Manchmal wollen auch mutige Schritte nach vorn durch ein Dickicht gewagt sein. Aber immer geht es um ein Ziel, das vor diesem Menschen liegt. So kann auch in einer Depression nur geholfen werden, wenn sich der Blick nach vorne richtet. Und nichts kann besser helfen, als der Glaube.“

Im Beratungszentrum für Nichtraucher und Raucher, Haller Straße 3, 6020 Innsbruck, Telefon 0664/9302 958, gibt es durch die Christliche Buchhandlung (seit 1991!) zahlreiche und enorm hilfreiche Literatur zu den Themen Depression, Angst, Minderwertigkeit, Aggression, Vergebung, Lebenshilfe, Glaubenshilfe, Sinnfrage usw. Gerne stehe ich wirklich Betroffenen kostenlos beratend zur Seite. Einige täuschen eine Depression jedoch nur vor, um ungestört weiterrauchen zu können. Eine erfolgreiche Raucherentwöhnung u. Suchtberatung kann letztlich nicht wertfrei sein, weil Gott als Schöpfer des Menschen und des Universums auch die Anleitung für ein zufriedenes und sinnreiches Leben hat. Viele müssen hier noch lernen, dass ein Unterschied zu machen ist zwischen Religion und Evangelium.

Robert Rockenbauer



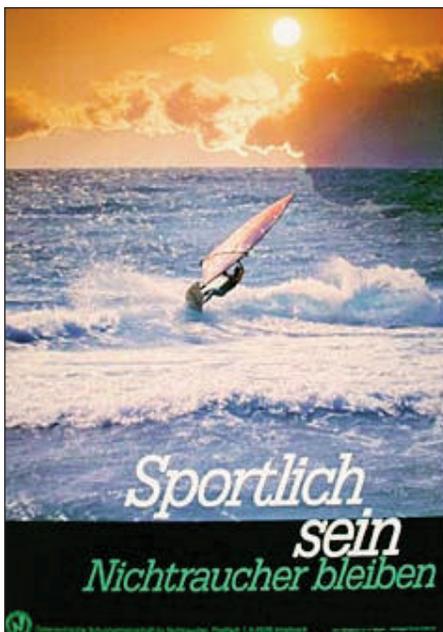
(NRZ 4/2002) **Seit 1975 kämpfen wir für ein Werbeverbot für Tabakwaren in der Öffentlichkeit.** Nach 30 Jahren (!) gibt es ab 2005 Einschränkungen. Gegen eine reine Produktwerbung in Trafiken haben wir natürlich nichts einzuwenden. Daran ist aber selbst die Tabakindustrie nicht interessiert. Wenn es keinen Unterschied zwischen den einzelnen Produkten gibt, kann man diesen in der Werbung auch nicht herausstreichen. Bei allen Zigarettensorten wird der Tabak in runde weiße Stäbchen gefüllt. Die meisten haben am Mundstück einen braunen Filter. Selbst die Schachteln sind in der Größe fast alle gleich. Lediglich die Preise, der Schadstoffgehalt und die Farben unterscheiden sich geringfügig.

Produkte, die sich voneinander kaum unterscheiden, brauchen ein **künstliches Unterscheidungsmerkmal - ein Image.** Die Werbung wirbt nicht für ein Produkt, sondern um den Käufer. **Das Image des Artikels soll zum Image des Käufers werden.** Bilder, Farben und Text appellieren an unsere schönsten Gefühle, zeigen uns die Verwirklichung unserer Träume und Sehnsüchte, aber nur unter einer „Bedingung“, nämlich im Zusammenhang mit dem jeweiligen Produkt. Obwohl die meisten Raucher der festen Ansicht sind, die Werbung habe mit ihren vordergründigen Motiven keinen Einfluss auf sie, sind sie jedoch von weltweiten Traumzielen, von dem Flair startender Flugzeuge und schneller Autos und der erdverbundenen Freiheit texanischer Cowboys am abendlichen Lagerfeuer in Bann geschlagen. Die Verbindung mit großartigen Urlaubs- und Abenteuerlandschaften mit Feld, Wald, Wiese, Sonne, Wasser und blauem Himmel redet den Rauchern ein, Rauchen sei so notwendig und nützlich wie Urlaub und so erquickend, kräftigend und heilsam wie Natur. Und Natur ist gleich Gesundheit. Die Werbung vermittelt den Jugendlichen cool-sein, lässig-sein, intelligent-sein, sportlich-sein usw.

In verschiedenen Studien kann nachgewiesen werden, dass die **Werbung einen starken Einfluss auf das Rauchverhalten der Jugendlichen und insbesondere der Frauen hat. Die Tabakwerbung**

Tabakwerbung ab 2005 eingeschränkt

hat eindeutig den Effekt, das Rauchen unter Jugendlichen zu steigern. Die Werbung verleitet junge Menschen, mit dem Rauchen anzufangen. Teenager sind dreimal mehr empfänglicher für Tabakwerbung als ihre Eltern, obwohl die Tabakindustrie behauptet, ihre Werbung ziele nur auf Erwachsene.



Poster P/15, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

Warum ist die Tabakindustrie so scharf auf Werbung? Sicher aus mehreren Gründen. Einmal muss sie versuchen, die Angst des Rauchers wegzunehmen, indem sie Bilder vorkauelt, die einen nicht im entferntesten daran denken lassen, dass Rauchen auch gesundheitsschädlich sein könnte. Zum anderen muss es ihr gelingen, immer neue Käuferschichten zu gewinnen, da derzeit weltweit etwa 4,2 Millionen Menschen am Rauchen vorzeitig sterben. Die Tabakindustrie muss indirekt mit ihrer Lobby und direkt mit gezielter Werbung versuchen, pro Tag 11.500 neue Kunden zu gewinnen. In Europa sterben über 500.000 Menschen an den Folgen des Rauchens. Dieser Ausfall muss durch 1.400 Neuzugänge täglich wettge-

macht werden. Diese neuen Käufer-schichten sind zweifelsohne die Jugendlichen und die Frauen.

Nun soll endlich EU-weit die Tabakwerbung **ab Juli 2005** verboten werden. Dabei gilt dieses **Verbot nur für Zeitungen, Zeitschriften, Radio, Fernsehen und Internet.** Dass in Kinos weiterhin für das tödliche Gift geworben werden darf, ist mir unerklärlich. Gerade in Kinos sind sehr viele Kinder und Jugendliche, die es zu schützen gilt. **Grenzüberschreitende Großveranstaltungen wie z. B. die Autorennen Formel 1, dürfen ab 1.10.2006 nicht mehr von der Tabakindustrie gesponsert werden.** Das Werbeverbot muss natürlich noch weiter ausgebaut werden. Jetzt ist es einmal ein Anfang, der der Öffentlichkeit signalisiert, dass Zigaretten zu den schädlichsten Produkten gehören, weshalb die Werbung eingeschränkt werden muss.

Jetzt beginnen wieder die großen Diskussionen über den Sinn solcher Maßnahmen. Im **ORF-Tirol „Tirol Thema“ am 10.12.2002** konnte ich dem Studiogast und Werbefachmann *Dr. Bernd Dresen* von der Werbeagentur ACC einiges entgegenhalten. Es ist schon ein Fehler, dass zu solch einem Thema ein Werbemann eingeladen wurde. Ich durfte dann als **Telefongast** kurz Stellung nehmen. Dabei konnte ich aufzeigen, dass die Glaubhaftigkeit über die Schädlichkeit des Rauchens bei Kindern und Jugendlichen steigt, wenn selbst die Werbung verboten ist. Es ist dann leichter, ein neues Image fürs Nichtrauchen aufzubauen. Raucher verlieren das Rückgrat. Sie werden mit einem immer schlechteren Gewissen rauchen und es vielleicht einmal ganz sein lassen. Die Medien sind freier, über das Thema Rauchen zu berichten. Das Werbeverbot ist eine Maßnahme von vielen noch zu erfolgenden Schritten. **Ein Werbeverbot ist aus moralischen Gründen unerlässlich!**

Robert Rockenbauer

Anmerkung:

Die Zahlen 2017/2020: Weltweit sterben 8 Mio. Raucher vorzeitig; 1,22 Mio. durch Passivrauchen. Mit dem Werbeverbot sinkt der Raucheranteil. Es wird weniger geraucht! 30 Jahre verlorene Zeit! Schande!

(NRZ 3/2005) Prof. Stanton Glantz von der Kalifornischen Universität in San Francisco ist amerikanischer Tabakexperte. Er war auf Besuch beim Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg. Die Süddeutsche Zeitung (SZ) machte ein Interview.

Glantz: Deutschland hinkt in der Tabakkontrolle 20 Jahre hinterher. Die Luft am Flughafen ist trotz Nichtraucherzonen schmutzig wie in einem Industriegebiet, weil nebenan sowieso geraucht wird. Gestern war ich in einem schönen Restaurant, wo das Essen großartig war, aber die Luft toxisch! Seit mehr als zehn Jahren war ich nicht mehr gezwungen, so viel Rauch einzuatmen!

SZ: Viele Deutsche können sich eine Kneipe ohne Rauch gar nicht vorstellen. Tabakrauch scheint ein Teil der berühmten deutschen Gemütlichkeit zu sein.

Glantz: Mir scheint es eher ein Teil der berühmten deutschen Zusammenarbeit mit der Tabakindustrie zu sein. Die Politik hier wird von den Interessen der Firmen dominiert. Wenn die Regierung in Berlin umgesetzt hätte, was die Mehrheit der Bevölkerung schon im Jahr 1993 gewünscht hat, gäbe es mehr rauchfreie Zonen als in irgendeinem anderen Land. Aus den Geheimdokumenten der Tabakindustrie wissen wir, dass die Firmen massiv Einfluss auf die deutsche Politik nehmen. Und so ist Deutschland das einzige zivilisierte Land der Welt, in dem man so rückständig ist.

SZ: Würden die Kneipen in einem Land mit einer so starken Rauchertradition nicht mit einem Schlag leer werden?

Glantz: Das behauptet die Tabakindustrie. Aber in Kalifornien sind die Kneipen so gut besucht wie nie. Es gehen nun auch Menschen dahin, die keine Lust auf blauen Dunst haben. Schließlich fliegen die Leute auch weiter mit dem Flugzeug, obwohl dort nicht mehr geraucht werden darf. Und deutsche Touristen kommen trotz der Rauchverbote nach New York.

SZ: Trotzdem sind die Rauchverbote in Kneipen heiß umkämpft.

Glantz: Auch in Amerika hat es einen Riesenkrach darum gegeben. Ich habe mich immer gefragt, warum sich die Tabakindustrie so aufregt. Inzwischen weiß ich es: Es sind

„Tabakfirmen sind Banditen“

Der Tabakindustrie ist es gelungen, stinkendes, tödliches Zeug mit dem Nimbus von Freiheit und Jugend zu verkaufen.

die jungen Leute, die sie in den Kneipen erreicht. Wer jung anfängt, bleibt meist am Tabak hängen.

SZ: Das Bundesgesundheitsministerium hat immerhin eine Kampagne gestartet, um die Jugend vom Rauchen abzuhalten. Und die Tabakindustrie übernimmt sogar einen Großteil der Kosten.

Glantz: Das schreit ja gerade zum Himmel! Wir haben solche Jugendkampagnen der Industrie untersucht. Dort werden keine Anti-Rauch-Botschaften verbreitet, sondern Botschaften, die zum Rauchen verführen. Die Botschaft ist: Wenn du erwachsen bist, ist Rauchen okay. Und warum rauchen Kids? Weil sie erwachsen aussehen wollen. In den Industrie-Archiven kann man lesen, dass die Kampagnen zweierlei erreichen sollen: Sie sollen den politischen Druck verringern, indem sich die Industrie verantwortungsbewusst präsentiert, und sie sollen junge Leute zum Rauchen bringen.

SZ: Steht das in den Dokumenten als erklärtes Ziel?

Glantz: Das steht da ganz unverfälscht drin, ja. Und noch eins wird klar: Die Lobby kann damit junge Leute erreichen, die sie sonst nicht ansprechen darf. Mit den vermeintlichen Jugendschutzbotschaften kann Big Tobacco trotz des Tabakwerbeverbots direkt in Jugendsendungen inserieren. Welche Folgen das hat, zeigt eine Studie aus Minnesota: Dort stieg nach einer Anti-Tabak-Kampagne die Zahl der Jugendlichen, die sich vorstellen können zu rauchen, um fast zehn Prozentpunkte auf 53 Prozent.

SZ: Warum lässt sich die deutsche Regierung trotzdem auf so etwas ein?

Glantz: Ich weiß es nicht. Die Industrie hat überall dasselbe versucht: Politiker zu bestechen, den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess zu hintertreiben und verlogene PR-Kam-

pagnen zu starten. Aber hier in Deutschland war sie erfolgreicher als sonst wo in der entwickelten Welt.

SZ: Die Produkte der Tabakfirmen sind doch legal und ihre Interessen legitim.

Glantz: Jedes Geschäft will seine Interessen verteidigen, keine Frage. Aber die Tabakfirmen sind Banditen! Sie arbeiten mit heimtückischen Methoden. Vielleicht ist das auch kein Wunder. Andere Industriezweige können auf neue Erkenntnisse reagieren. Sie stellen umweltfreundliche Farben her oder bauen Katalysatoren in ihre Autos ein. Aber es ist eben unmöglich, Zigaretten herzustellen, die nicht tödlich sind.

SZ: Menschen haben seit jeher Drogen genommen. Warum lassen Sie ihnen nicht ihren Lebensstil?

Glantz: Wenn heute so viel geraucht würde wie vor hundert Jahren, wäre alles okay. Aber wir haben inzwischen eine richtige Tabakepidemie. Zigaretten sind ein riesiges Public-Health-Problem.

SZ: Aber jeder weiß, dass Rauchen ungesund ist. Wenn er es trotzdem tut, ist das doch seine Sache.

Glantz: Das ist so nicht richtig. Die Entscheidung ist nicht frei. Immerhin würden 70 Prozent der Raucher gerne aufhören und schaffen es nicht. Und zu den Gefahren: Viele Leute wissen nicht einmal, dass Rauchen zum Herzinfarkt führt. Sie denken nur an Krebs.

SZ: Woran liegt das?

Glantz: Am gigantischen Marketing der Lobby. Damit ist es ihr gelungen, stinkendes, tödliches Zeug mit dem Nimbus von Freiheit und Jugend zu verkaufen.

SZ: Und warum funktioniert das Anti-Marketing nicht?

Glantz: Es gibt Spots, die funktionieren. Aber bestimmt nicht, wenn sie von der Tabakindustrie gemacht sind. In guten Spots wird gezeigt, wie die Firmen wirklich über ihre Kunden denken. Da sitzen unsympathische Geschäftsmänner und sagen: „Die Tabakindustrie braucht jeden Tag 3000 frische Freiwillige. Schließlich hören jeden Tag 2000 Amerikaner mit dem Rauchen auf. Weitere 1100 hören auch auf, technisch gesehen. Genauer gesagt, sie sterben.“ Und dann lachen sie fies. Solche Spots wirken. Die Kids sagen, dass sie von solchen Leuten nichts kaufen wollen.

Das Scheitern der Tabakkontrolle in Österreich

Die österreichische Medienberichterstattung zum Thema Rauchen war zu einseitig und trug zum raucherfreundlichen Klima in Österreich bei.

Anti-Raucher-Gruppen und Nichtrauchererschützervereine

Die Befürworter von Rauchverboten sind in Österreich nicht gut oder gar nicht organisiert. Es gibt keine starke Nichtraucherorganisation. Grundsätzlich kann man sagen, dass sich in Österreich nicht viel getan hat - entweder aufgrund von Korruption und bewusster Blockade, mangelnder politischer und öffentlicher Unterstützung oder Schwäche und Angst vor möglichen persönlichen Nachteilen.

Die aktivste und sicherlich engagierte Organisation ist die **Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher**, die seit 1975 aktiv ist und 1987 offiziell als Verein gegründet wurde. In früheren Jahren hatte dieser Verein Zweigstellen in Wien, Salzburg, Bregenz und Graz. Aufgrund des mangelnden Interesses und des fortgeschrittenen Alters der Mitglieder sind diese Zweigstellen jedoch buchstäblich ausgestorben (keine Nachfolger), und der einzige „Überlebende“ ist ihr Gründer und Leiter **Robert Rockenbauer** in Innsbruck.

Seit dem 21. Juni 1975 gibt die Schutzgemeinschaft eine vierteljährlich erscheinende Zeitschrift heraus und seit 1988 initiiert und führt sie Kampagnen gegen das Rauchen durch, insbesondere Plakate, Aufkleber, Flugblätter und anderes Informationsmaterial. Darüber hinaus hält Robert Rockenbauer seit vielen Jahren (kostenlose) Aufklärungsvorträge an Schulen. Er ist die Anlaufstelle für Journalisten, die Informationen zum Thema Rauchen suchen, und gilt (trotz des Profils eines anderen selbsternannten „Beraters“) unter Insidern als „der“ Experte und echte Nichtraucheranwalt in Österreich. Der Verein fordert seit langem eine Novellierung des Tabakgesetzes, insbesondere die Aufnahme von Maßnahmen zum Schutz von Nichtrauchern in öffentlichen Räumen und die Ahndung von Verstößen.

Die Schutzgemeinschaft initiierte 1980 auch das „Jahr des Nichtrauchens“, eine Idee, die laut Rockenbauer von der WHO aufgegriffen wurde und den Weltgesundheitstag

Von Eleonore Bachinger

1980 (7. April) unter das Motto „Rauchen oder Gesundheit - Ihre Wahl“ stellte.



Aufkleber A/76, 9 cm ø, 0,20 €

Trotz seiner Aktivitäten erhält der Verein so gut wie keine öffentlichen Mittel und auch die Regierung würdigt seine Leistungen nicht. Gründe dafür sind u.a. parteipolitische Fragen, die räumliche Distanz zwischen Wien und Innsbruck und die Haltung Wiens gegenüber Aktivitäten in den Bundesländern, die oft nicht ernst genommen werden. Die Regierung zieht es vor, über den Fonds für ein gesundes Österreich die direkte Kontrolle über das gesamte Gesundheitsförderungsbudget zu behalten, obwohl die Erfolge bei der Raucherprävention begrenzt sind.

Robert Rockenbauer, der eine bemerkenswerte Ausnahme in der sonst eher zurückhaltenden und vorsichtigen Gruppe der österreichischen Nichtraucherschützer darstellt, kann als sehr dynamischer, selbstloser, selbstbewusster, unerschrockener und engagierter Tiroler beschrieben werden, der für den Mut seiner Freiheitskämpfe bekannt ist. Einzigartig in Österreich hat er sich mit der Tabakindustrie vor Gericht angelegt.

Am 22. November 1988 wurde Robert Rockenbauer von der Tabakindustrie auf eine Million österreichischer Schillinge verklagt, weil er die Werbung für Camel-Zigaretten verspottet hatte (der so genannte „Camel-Prozess“). Anstelle des ursprünglichen Slogans „I am walking miles for a Camel“ hatte er ein Plakat mit

der Aufschrift „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ entworfen. Das Oberlandesgericht Innsbruck gab ihm Recht, aber der Fall ging an das Oberste Gericht in Wien, wo ihm eine Strafe von ATS 155.000 (€ 11.265) wegen Ehrenbeleidigung auferlegt wurde, da der Begriff „Kamel“ auf eine Person schließen lässt, die nicht sehr intelligent ist. Interessanterweise wurde dieser Fall in Wien von einem Wirtschaftssenat entschieden, der Verbindungen zum österreichischen Tabakkonzern und dessen Generaldirektor (damals Stellvertreter) Beppo Mauhart hatte. Weit davon entfernt, sich einschüchtern zu lassen, produzierte er dieses Plakat in Variationen weiter (z. B. „Nur ein ... [Punkt-Punkt-Punkt] ... geht meilenweit für eine Zigarette“ oder „Nicht mal ein Esel geht meilenweit für eine Zigarette“).



Flugblatt D/73, DIN A 4, 0,30 €



Aufkleber A/68, 9,5 cm ø, 0,80 €

Er war auch der einzige Anti-Raucher-Befürworter, der sich bereitwillig auf ein Treffen mit mir einließ, das schließlich fast vier Stunden dauerte. Von den anderen Rauchgegnern, allesamt Mitglieder des Österreichischen Rats für Rauchen und Gesundheit,

fand trotz mehrerer Versuche niemand Zeit für ein Gespräch, auch nicht am Telefon. Man konnte auch eine Angst vor Nachforschungen spüren.

Krankenversicherung

Fast ein Fünftel der österreichischen Gesundheitsausgaben wird für die Behandlung von Krankheiten aufgewendet, die mit dem Rauchen zusammenhängen. Eigentlich sollte die Österreichische Krankenkasse (heute: ÖGK, Anm.) eine der wichtigsten Interessengruppen bei der Unterstützung von Maßnahmen zur Reduzierung des Rauchens sein. Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger hat jedoch weder Unterstützung bei der Raucherent-

wöhnung geleistet noch Kampagnen gegen das Rauchen initiiert oder unterstützt. Er hat kein Personal, das auf rauchbedingte Krankheiten spezialisiert ist. Wiederholt haben Gesundheitspolitiker den irreführenden Eindruck erweckt, der Josefhof sei ein Projekt des Bundes.

Die Wiener Gebietskrankenkasse beschäftigt eine Person, die ihre wenigen Beratungsstellen zur Raucherentwöhnung betreut. Sie schickt schwer kranke Nikotinabhängige für eine dreiwöchige Behandlung in den Josefhof nach Graz, aber wie bereits erwähnt, wurde die mögliche jährliche Quote von 100 Patienten noch nicht erreicht. Der NÖ Landesgesundheitsfonds unterstützt vier ambulante Behandlungszentren und der OÖ Landesgesundheitsfonds bietet drei stationäre Entwöhnungszentren nach dem Konzept des Josefhofs an.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die österreichischen Krankenkassen keine Rolle in der österreichischen Tabakkontrollpolitik spielen (abgesehen davon, dass sie Geld aus der Tabaksteuer erhält, um ihr Defizit zu reduzieren).

Andere

Nichtregierungsorganisationen

Von den Nichtregierungsorganisationen spielen nur die Österreichische Krebsgesellschaft, die eine Anti-Raucher-Kampagne für Jugendliche initiiert hat, und der regionale Arbeitskreis für Vorsorge und Sozialme-

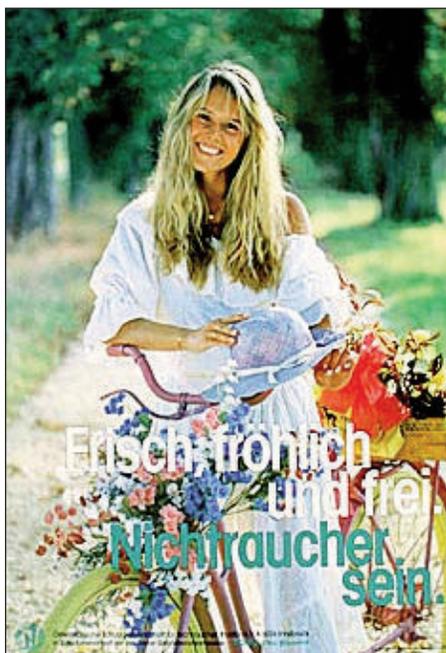
dizin (AKS) in Bregenz/Vorarlberg, dessen Gesundheitsförderungsaktivitäten in den Bereichen Aufklärung und Raucherentwöhnung in Österreich herausragend sind, eine aktive Rolle in der Tabakkontrolle. Sie haben jedoch keinen Einfluss auf die Entscheidungsfindung zur Tabakkontrolle. Die Österreichische Ärztekammer spielt keine Rolle.

Lokale Regierungen

Lokale Regierungen und Gesundheitsbehörden spielen keine Rolle in der Tabakkontrollpolitik. Das einzige Informationszentrum der Stadt Wien für Raucherentwöhnung ist höchst unprofessionell. Auf die Frage eines Journalisten, ob Wien auf regionaler Ebene etwas unternehmen könne, um das Rauchen in öffentlichen Räumen zu verbieten (nach Medienberichten über das irische Rauchverbot), antwortete die damalige Wiener Gesundheitsstadträtin Elisabeth Pittermann, dies sei „unmöglich“ und könne nur auf nationaler Ebene geregelt werden. Obwohl sie erklärte Nichtraucherin ist und angibt, dass sie sich durch Tabakrauch belästigt fühlt, betonte sie wiederholt ihre Ablehnung von Rauchverboten und spiegelte damit die weit verbreitete Meinung unter politischen Entscheidungsträgern wider.

Medien

Die Medien spielen als einer der wichtigsten Meinungsführer eine ent-



Poster P/33, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

(1994) Dieses Poster wurde mit Hilfe der Tiroler Gebietskrankenkasse finanziert. Wir erhielten dafür S 20.000,-; Gesamtkosten S 23.540,-.

Es ist natürlich ein riesengroßer Unterschied, ob ein Verein 5000 Stück positive Nichtraucherplakate drucken lässt, oder die GKK 500.000 Stück und diese großzügig über ihre Filialen in ganz Österreich kostenlos verteilt. Die deutschen Krankenkassen haben mit ihren Plakaten eine tolle Anti-Raucherwerbung gemacht, in dem Wissen, dass Vorbeugen besser ist als Heilen. Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherung hat leider unsere Aktionen nie unterstützt. Für eigene Aktionen waren sie unfähig und andere NGO's zu unterstützen wäre wahrscheinlich unter ihrer Gürtellinie gewesen.

RoRo



Diese tollen Plakate vom Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin (AKS) in Bregenz wurden aufgrund einer Unterlassungsklage der Tabakindustrie eingestampft. Wir haben uns nicht einschüchtern lassen und nur aufgrund eines Fehlurteils des OGH den Prozess verloren. Siehe NRZ 2, 3 u. 4/2021.



scheidende Rolle bei der Bildung, Verbreitung und Konsolidierung der öffentlichen Meinung und Einstellungen. **Die österreichische Medienberichterstattung zum Thema Rauchen war etwas einseitig und trug zum raucherfreundlichen Klima in Österreich bei.** Ein wichtiger Grund dafür sind die hervorragenden Beziehungen zwischen den Medien und der österreichischen Tabakindustrie, insbesondere während der Regierungszeit von Beppo Mauhart. Ein weiterer Grund ist vielleicht die Tatsache, dass die meisten Journalisten selbst (oft starke) Raucher sind.

Angesichts der Vielfalt dieser Berichterstattung war es nicht möglich, systematisch vorzugehen. Stattdessen wurden ausgewählte österreichische Medienberichte, insbesondere im Anschluss an die jüngste Einführung erweiterter Gesundheitswarnungen auf Zigarettenpackungen und die Einführung des irischen Rauchverbots in öffentlichen Räumen, die kurzzeitig das Interesse der sonst eher unaufmerksamen Tabaklandschaft in den Medien weckten, einer genaueren Betrachtung und Analyse unterzogen. Gespräche mit einem Fernsehjournalisten und einem Journalisten eines österreichischen Nachrichtenmagazins konnten nicht vereinbart werden. Die beiden Fernsehdiskussionen, eine nach der Einführung von Gesundheitswarnungen und eine weitere nach der Einführung des irischen Rauchverbots an allen Arbeitsplätzen (Anm.d.Red.: „Offen gesagt“ ORF 2, 4.4.2004, siehe NRZ 4/2021 Seite 46-49) waren besonders interessant, da sie die öffentliche Meinung widerspiegelten und zeigten, wer die wirklichen Meinungsführer waren. Beide Diskussionen wurden von der Persönlichkeit (und der Redezeit) des pensionierten Ex-Generaldirektors von Austria Tabak, Beppo Mauhart, dominiert. Seine häufige Anwesenheit als Vertreter der Raucher (und, unausgesprochen, als Vertreter der Tabakindustrie) wird als Beitrag zu einer „ausgewogenen“ Debatte gesehen.

Allgemeine Merkmale von Medienberichten über das Rauchen

Im Allgemeinen werden Medienberichte über Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums mit einem oder zwei Absätzen über Lun-

Allgemeine Merkmale von Medienberichten über das Rauchen

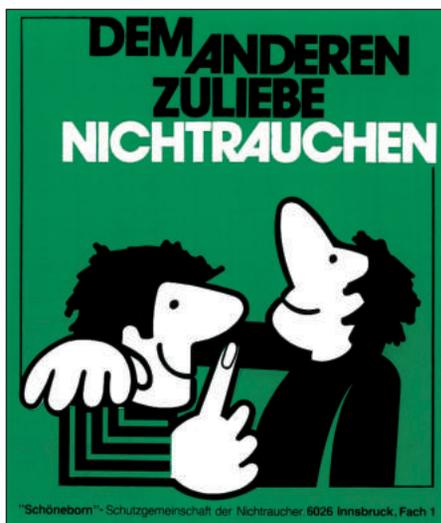
Raucher und Rauchen	Nichtraucher und Anti-Raucher-Maßnahmen
liberal, frei, selbstbestimmt; Recht auf Genuss (des Rauchens)	faschistisch, präfaschistisch, autoritär, totalitär, bevormundend, intolerant, militant, übertrieben; Diskriminierung von Rauchern
Genuss des Rauchens; mit Genuss/Gusto rauchen; das Rauchen genießen; genießen; Tabakgenuss	genussfeindlich
„sexy smoke“, Assoziation mit Filmstars (Humphrey Bogart, etc.)	puritanisch
jahrhundertelange Rauchkultur (mit dem damit verbundenen Genuss); ursprünglich therapeutisches Mittel des Tabaks; sakrale Funktion;	Köder, Kreuzzug gegen Raucher; Verfolgung von Rauchern; Kriminalisierung von Rauchern; gesellschaftliche Ausgrenzung von Rauchern; Kampf, Schlachtfeld zwischen Rauchern und Nichtrauchern
Beispiele für berühmte Raucher in der Geschichte (Politiker, Schriftsteller, Filmstars, etc.)	berühmtester Nichtraucher: Adolf Hitler

genkrebsraten, die alarmierend hohen oder steigenden Raucherquoten unter österreichischen Jugendlichen und Frauen und/oder Statistiken über den Zigarettenkonsum eingeleitet. Ergänzt werden sie oft durch mindestens ein Bild von rauchenden Personen und indirekte Raucherwerbung. (Anm. RoRo: Wir haben immer wieder Artikel in den Medien beanstandet, die einerseits zwar die Schädlichkeit des Rauchens aufzeigten, andererseits aber mit einem Bild einer hübschen, damenhaft rauchenden Frau konterkariert wurden. Unser Vorschlag, doch dafür unsere Poster und Aufkleber zu veröffentlichen, die

Werbung für das Nichtrauchen machen, wurden nicht angenommen, obwohl ich ihnen dafür das Copyright gab. Lediglich in Vereinszeitungen wurden fallweise unsere Bilder übernommen.)

Die Sprache, die zur Beschreibung von Nichtraucher/innen oder Anti-Raucher/innen-Maßnahmen gewählt wird, bedient sich sehr oft eines sehr kämpferischen Vokabulars, während Rauchen als eine Sache der persönlichen Wahl und des großen Vergnügens dargestellt wird, die von geselligen, emanzipierten und selbstbestimmten Menschen genossen wird. Die in den untersuchten Medienberichten verwendeten Begriffe lassen sich wie folgt zusammenfassen: Siehe Kasten oben.

Die meisten Medienberichte wenden sich gegen die „militante“ Anti-Raucher-Kampagne der EU mit ihrem „faschistischen“ und „genussfeindlichen“ Ansatz. Der allgemeine Tenor ist, dass die Gefahren des Rauchens (vor allem des Passivrauchens) übertrieben werden und damit die Rechte der Raucher missachtet werden. Die Frage des Rauchens und der Maßnahmen zur Eindämmung des Rauchens wird als äußerst kontrovers angesehen, als eine Konfrontation von „Liberalismus gegen Verbot“, ein Kampf zwischen (plötzlich geworde-



PVC-Aufkleber A/24,(9 x 10,5 cm) 0,80 €

nen) intoleranten Nichtraucher, die das Vergnügen eines Rauchers stören wollen, und diskriminierten, kriminalisierten Rauchern, die nur ihr Recht auf ein „kleines Vergnügen“ einfordern. Artikel, die Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums befürworten, werden oft durch raucherfreundliche Artikel auf derselben Seite „ausgeglichen“ und Artikel, die alarmierende Ergebnisse über Tabakrauch in der Umwelt oder hohe Raucherquoten in Österreich vorwegnehmen, werden „ausgeglichen“, indem ausführlich auf die Unwirksamkeit von Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums hingewiesen wird. Darüber hinaus basieren einige der wenigen Berichte über das Rauchen auf industriefreundlichen Informationen österreichischer Wissenschaftler und so genannter Anti-Raucher-Befürworter. Darüber hinaus wird in Artikeln, die versuchen, in ihrer Berichterstattung über Tabakkontrollmaßnahmen, insbesondere über Rauchverbote, „objektiv“ zu erscheinen und somit „alle Seiten“ darzustellen, in der Regel die Expertenmeinung eines so genannten Anti-Raucher-Befürworters zitiert, von dem bekannt ist, dass er der Tabakindustrie sehr nahe steht. Trotz dieser deutlichen Unterrepräsentation der Befürworter restriktiver Maßnahmen und der mehr als zurückhaltenden oder gar nichtssagenden Äußerungen dieses österreichischen Experten ist es interessant, dass viele Menschen tatsächlich den Eindruck haben, einer neuen Entwicklung gegenüberzustehen, bei der eine „Diskussion“ über diese Themen beginnt. Die Österreicherinnen und Österreicher waren nie mit vehementen Äußerungen von Meinungsführern konfrontiert, die die Tabakindustrie bloßstellten und die tatsächlichen Schäden des aktiven und passiven Rauchens aufzeigten. Noch im Jahr 2004 werden gelegentliche Äußerungen über die Schädlichkeit von „Light“-Zigaretten in den österreichischen Medien als etwas „Neues“ behandelt (und von großen Teilen der Öffentlichkeit als etwas Neues wahrgenommen). Dennoch berichtet die Kronen Zeitung, Österreichs meistgelesenes Boulevardblatt, in einem aktuellen Artikel kritisch über die Schädlichkeit von „Light“-Zigaretten und einige rauchbezogene Themen und zitiert dabei nicht Mich-

ael Kunze, sondern die deutsche Expertin Dr. Martina Pötschke-Langer vom Krebsforschungszentrum in Heidelberg. Die Kronen Zeitung bietet übrigens auch eine Website mit Informationen für Raucher, die aufhören wollen.

In der Titelgeschichte des Nachrichtenmagazins Profil vom 24. November 2003, das den Anspruch erhebt, diese Kontroverse „objektiv“ darzustellen, ist nie nur vom Rauchen die Rede, sondern immer vom „Genuss des Rauchens“. Der Begriff „Sucht“ wurde dagegen kaum verwendet. Rauchen sei „köstlich und wunderbar“, wengleich es auch gefährlich sein könne. Die Gefahren des Passivrauchens seien übertrieben, lediglich Kinder und schwangere Frauen würden beeinträchtigt. Eine Liste „berühmter Raucher“ aus der Geschichte wurde präsentiert, ebenso wie viel indirekte Werbung: Auf fast jedem der zahlreichen Fotos ist ein Raucher, ein Zigarettenstummel, eine Zigarettenschachtel (Marlboro) oder ein Prominenter mit einer Zigarette oder Zigarre abgebildet. Kritiker wurden in Anspielung auf einen Rückfall in „vergangene Zeiten“ zitiert. Das schlechende „Verbot“ der „Kultur des freien Rauchens“ sei durch Strenge und Puritanismus (Lustfeindlichkeit) wie in Zeiten der Unterdrückung gekennzeichnet, was auf einen „protofaschistischen Ansatz“ hinter dieser „Anti-Raucher-Militärkampagne“ der EU hinweise. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Bericht (der ursprünglich von einem starken Raucher verfasst wurde) eindeutig vom Mitleid mit den Rauchern dominiert wird, die nun kriminalisiert und diskriminiert werden sollen, begleitet von einer Rechtfertigung des Rauchens, während die Maßnahmen zur Bekämpfung des Tabakkonsums verhöhnt werden.

Die wenigen Artikel über das Passivrauchen sind in der Regel kurz und werden als etwas „Neues“ dargestellt, während Studien über die Auswirkungen des Rauchens auf Psyche und Emotionen oder die Vorzüge des rauchfreien Tabakkonsums sehr ausführlich dargestellt werden.

Im Dezember 2002 berichtete die österreichische Zeitung „Der Standard“ anlässlich der Diskussion über die EU-Werberichtlinie über die „Selbstverantwortung des Einzelnen“. Rauchverbote in öffentlichen Räumen, wie

in den Vereinigten Staaten, wären ein „massiver Eingriff in die Freiheit des Einzelnen“. Selbst wenn ein Werbeverbot unabhängig von einem Rauchverbot wäre, würde das Risiko wie folgt zusammengefasst: „Wo wird das alles enden? Schließlich können Motorradfahren, Coca Cola trinken und Fleisch essen für den Einzelnen und für die Gesellschaft gefährlich sein.“

Zwei Ereignisse aus jüngster Zeit, die eine gewisse Diskussion in den Medien hervorriefen, nämlich die Einführung größerer Gesundheitswarnungen auf Zigarettenpackungen in Österreich im Oktober 2003 und die Einführung des Rauchverbots in Irland, wurden eingehender analysiert. Insgesamt erinnert die Analyse der österreichischen Medienlandschaft zum Thema Rauchen an das 1975 entwickelte Medienkonzept des deutschen Verbandes der Zigarettenindustrie, der erkannte, dass er in der Diskussion um Rauchen und Gesundheit „aktiver“ werden müsste:

„Man muss dafür sorgen, dass Artikel, die die Zigarette entlasten, den Zeitschriften und der Tagespresse zur Verfügung gestellt werden. (...) Dazu ist eine Verbindung zwischen dem Verband und den Journalisten notwendig. (...)“

„Es wird vorgeschlagen, eine Fotoagentur zu beauftragen, die auf Pressebilder spezialisiert ist, die bekannte Persönlichkeiten beim öffentlichen Rauchen zeigen.“

„Es muss versucht werden, Presseartikel zu lancieren, in denen die Anti-Raucher-Maßnahmen bzw. die Intoleranz der Rauchgegner auf sympathische Art und Weise verspottet werden.“

Es scheint, dass Beppo Mauhart in Österreich mit dieser Strategie nicht nur sehr erfolgreich war, sondern auch zeigt, dass sich die öffentliche Meinung (und damit auch die Meinung der Journalisten) auch unter leicht veränderten Bedingungen und gestützt auf eindeutige Aussagen von Meinungsführern nur langsam ändern wird.

Auszug aus Dissertation (215 Seiten) von Eleonore Bachinger, eingereicht an der University of London in teilweiser Erfüllung der Anforderungen für den Grad eines Doktors der öffentlichen Gesundheit.

August 2004

Martina Rupp (Moderatorin): Herr Rockenbauer, soll Rauchen im Auto verboten werden, wie dies einige Politiker fordern?

Robert Rockenbauer: Seit 30 Jahren fordern wir ein Rauchverbot auch im Auto, weil man ganz klar erkannt hat, dass sowohl das Aktiv- wie auch das Passivrauchen gesundheitsschädlich ist. Man kann sich gut vorstellen, dass besonders in einem kleinen Raum wie im Auto das Rauchen noch viel größere negative Auswirkungen hat, sowohl für den Fahrer wie auch für die Mitfahrer. Besonders schlimm wäre es natürlich, wenn man raucht und es sind Kinder im Auto. Hier müsste man dann schon von einer Kindesmisshandlung sprechen. (Anm.d.Red.: Seit 2018 gilt in Österreich ein Rauchverbot, wenn Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren mitfahren.)

Rupp: Politiker fordern, keine Aschenbecher mehr einzubauen so wie in Amerika.

Mag. Armin Kaltenegger (Kuratorium für Verkehrssicherheit): In Europa hat man einen anderen Weg gewählt. 18 Staaten haben z. B. das Handyverbot eingeführt. Das ist ausreichend ablenkend, um es zu verbieten. Nur Norwegen hat das Rauchen im Auto verboten. Es ist ein großer Unterschied, ob ich am Steuer telefoniere oder rauche. Wenn ich telefoniere bin ich geistig und emotional abgelenkt, es kommen Botschaften, es wird etwas von mir erwartet. Die Zigarette hingegen spricht mich nicht an, sie will nichts von mir, sie lässt eine gleichmäßige Auslastung zu. Es gibt also ein unterschiedliches Ablenkungspotential auf das der Gesetzgeber einzugehen hat. Rauchen liegt unterhalb dieser Schwelle. Zweifelsfrei wäre es das Beste, wir halten beide Hände am Lenker und konzentrieren uns wirklich auf das Fahren.

Rupp: Wie soll man das überhaupt überprüfen, ob jemand raucht? Es gibt nur eine Lösung: Alle werden gefilmt und das wird regelmäßig überprüft.

RoRo: Aber nein! Man muss doch keine Horrorszenerien inszenieren. Tatsache ist, dass jeder 20. Verkehrsunfall auf das Rauchen am Steuer zurückzuführen ist. Da wird mir das Kuratorium

Rauchverbot am Steuer?

„Willkommen
Österreich“
ORF 2, 4.5.2005

für Verkehrssicherheit recht geben, denn die haben selber vor Jahren ein Plakat gemacht „Jede Zigarette kann die letzte sein!“. Man hat also eindeutig festgestellt, dass Rauchen Manipulation ist und diese Ablenkung zu einem erhöhten Unfallrisiko führt. Die Zigaretten, die aus dem Fenster geworfen werden, landen oft wieder im Wageninneren, oder dem Radfahrer auf der Hose oder sogar im Kinderwagen.

(Hier werde ich unterbrochen. Es wäre noch aufzuzählen gewesen: Eine Zigarette in der Hand behindert das sichere Lenken. Rauchen im geschlossenen Wagen führt zu schnellerer Ermüdung und hat fast die gleiche Wirkung wie Alkoholisierung. Der CO-Gehalt im Blut steigt und der Sauerstoffgehalt im Gehirn sinkt.)

Rupp: Entschuldigung, dass ich kurz einwerfe: Versicherungstechnisch ist das ja geklärt. Wenn was runterfällt, wenn man einen Unfall verursacht, ist man haftbar.

RoRo: Es ist geregelt, was die versicherungstechnische Seite anbelangt. Das Gesundheitsmäßige ist nicht geregelt. Bereits eine einzige Zigarette senkt die Daueraufmerksamkeit signifikant, sodass eine erhöhte Unfallgefahr gegeben ist, wenn z.B. jemand plötzlich auf die Straße tritt oder Orange-Rot nicht mehr richtig wahrgenommen wird. Jedes Zigarettenanzünden bei 100 km/Stunde ergibt einen Blindflug von ca. 140 Metern.

RoRo: (auf die Frage der Exeku-

tionierbarkeit.) Derjenige, der erwischt wird, zahlt so wie beim Handyfahren. So einfach ist das.

Kaltenegger: (auf die Frage, was er dazu meint?) Das Plakat, das gezeigt wurde, ist genau der Weg wie man das Problem lösen kann. Was wir brauchen ist kein Gesetz, sondern Bewusstseinsarbeit. Nicht wieder ein Gesetz, du musst das tun, und das tun, und das tun. Die Leute werden langsam abstumpfen und dann wirklich wichtige Vorschriften auch nicht mehr befolgen. Informieren, Bewusstsein schaffen und wir werden viele Leute finden, die sich da anschließen.

RoRo: Dieses Bewusstsein schaffen ist gut. Wir wissen aber ganz genau, dass die Freiwilligkeiten nicht funktionieren. Man versucht es in der Gastronomie und es funktioniert nicht. Man versucht es auf so vielen Ebenen. Man hat den Sicherheitsgurt eingeführt und man hat nicht gesagt, wir probieren es halt und versuchen es mal und machen es freiwillig, sondern es ist ein Gesetz geworden und wer dagegen verstößt wird bestraft. So einfach ist die Sache. Ich weiß nicht wo das Problem liegt, jetzt wieder vor Gesetzen Angst zu haben. Anscheinend ist der Raucher – nicht nur der Raucher – aber vielfach sind es die Raucher, die eher ein rücksichtsloses Leben führen nach dem Motto: zuerst komme ich und dann kommt alles andere. Rauchen ist eine grobe Umweltverschmutzung, in Innenräumen die wichtigste Luftverschmutzung und das muss eindeutig gesetzlich sanktioniert werden. Aufklärung ist die eine Seite, aber ohne gesetzgeberische Maßnahmen geht es nicht. Das Tabakgesetz ohne Sanktionen führt genau dazu, wie Sie gesagt haben, dass man Gesetze nicht mehr ernst nimmt. Deshalb kann ich nur die Frau Gesundheitsministerin bitten, endlich ein Tabakgesetz mit Sanktionen zu machen.

(Nun wollte ich noch mittels eines Aufklebers [Best.-Nr. A/87, 20 x 12 cm] den Brand im Montblanc-Tunnel am 24.3.1999 aufzeigen: 39 Tote und 600 Millionen Mark Schaden durch eine aus dem Auto geworfene brennende Zigarettenkippe.) Frau Rupp hat aber kein weiteres Wort mehr zugelassen.) →

Hier rauchen nur
Brandstifter !!!

„31 Tote und 150 Verletzte bei U-Bahn Katastrophe in der Londoner Station Kings' Cross am 18.11.1987 durch eine weggeworfene brennende Zigarettenkippe!“

„39 Tote und 600 Millionen Mark Sachschaden im Montblanc-Tunnel am 24.03.1999. Verursacht durch eine, aus dem Autofenster geworfene, brennende Zigarettenkippe!“

Anmerkung RoRo:

Seltsam, dass Herr Kaltenecker aus Sicht der Unfallforschung keinen Grund sieht, Rauchen am Steuer zu verbieten, denn es gebe keine Forschungsergebnisse, die sich dafür aussprechen. Mein Datenmaterial spricht jedenfalls ganz deutlich für ein Rauchverbot! Übrigens hat sich das Kuratorium im Nachhinein von ihrem eigenen Plakat distanziert. Eigenartig!

Nikotindrogenlobby beeinflusst seit Jahren die Gesetzgebung

Ein Rauchverbot im Auto wird in Deutschland seit mehreren Jahren kontroversiell diskutiert. Es stellt sich die Frage, warum es so schwierig ist, Rauchen im Auto zu verbieten, obwohl die gesundheitlichen Gefahren und Risiken für den Straßenverkehr unbestritten sind. Das Auto ist jedoch ähnlich wie die Wohnung ein privater Raum und somit bewerten Kritiker des Rauchverbots dieses als unerlaubten Eingriff in die privaten Freiheitsrechte. Darüber hinaus wird der hohe, schwer zu bewältigende, Kontrollaufwand als Argument gegen ein Rauchverbot im Auto genannt. Ein Verbot des Rauchens in Anwesenheit von Kindern und Schwangeren wäre ein Kompromiss. (Anm.d.Red.: In Österreich ab 2018 bereits in Kraft.) Noch ist jedoch nicht abzusehen, wann sich der Deutsche Bundestag mit der Gesetzesvorlage des Bundesrates beschäftigen wird.

In vielen EU-Ländern ist dieses Rauchverbot schon mit hohen Strafen seit Jahren in Kraft.

Privatsache oder doch ein Fall für die Gesetzgebung?

Ludger Schiffler, 27.3.2022

Die eine Hälfte der Menschheit schafft Probleme, die andere Hälfte arbeitet dagegen bzw. versucht diese zu beseitigen oder schafft etwas Positives. Leider bleibt es in der Gesamtbilanz bei Null. Falls die Positiven nichts tun oder zu träge sind, sich zu engagieren, rutscht die Gesamtbilanz sogar ins Negative."

Dr. Helmut Weber

Rauchen im Auto gefährdet die allgemeine Verkehrssicherheit! Deshalb braucht es ein allgemeines Rauchverbot im Auto! *RoRo*

Argumente gegen das Rauchen

Das Rauchen

- ist eine → dumme Angewohnheit
- kostet → viel Geld
- betäubt → den Hunger
- greift → Nerven, Gefäße, Herz und Magen an
- reizt → die Augen
- zerstört → die Lunge
- begünstigt → die Entstehung von Krebs
- vermindert → die körperliche Leistungsfähigkeit
- gefährdet → die Mitmenschen
- hinterlässt → Schmutz, Gestank, Ungemütlichkeit
- verkürzt → das Leben im Durchschnitt um 20 Jahre.

Gründe für's Nichtrauchen

(RoRo) **Der Raucher muss sich klar sein, dass die Raucherentwöhnung kein Verlust, sondern ein Gewinn ist.**

Erfahrungsgemäß haben diejenigen Raucher am schnellsten Erfolg, denen es gelingt, sich selbst von den positiven Beweggründen zu überzeugen. Allein der Gedanke, was dem Entwöhnungswilligen jetzt alles fehlt, kann tödlich sein für einen Erfolg. Der Raucher sollte daher immer die Kehrseite der Medaille sehen, nämlich all das, was er durch das Nichtrauchen wieder erreichen kann.

Wenn ich nicht mehr rauche,

- ✓ steigt meine Lebenserwartung
- ✓ bleibe ich im Beruf leistungsfähig
- ✓ kann ich im Sport mehr leisten
- ✓ geht es mir gesundheitlich allgemein besser
- ✓ habe ich eine bessere Reaktionsfähigkeit
- ✓ spare ich mir viel Geld, bzw. kann dieses wesentlich sinnvoller verwenden
- ✓ kann ich wieder besser riechen und schmecken
- ✓ bekomme ich wieder eine schöne Haut
- ✓ werden meine Zähne wieder weiß
- ✓ verschwinden meine gelben Finger
- ✓ gebe ich meinen Kindern ein gutes Vorbild
- ✓ mache ich meinem nichtrauchenden Partner (Ehemann/ Ehefrau) eine große Freude
- ✓ bin ich frei vom Zwang zur Zigarette
- ✓ muss ich nicht mehr tun, was andere wollen (Freunde, Tabak-Nikotindrogenindustrie usw.)
- ✓ belästige ich niemanden und gefährde nicht meine Mitmenschen.

**Schützen Sie Kinder -
lassen Sie sie nicht Ihren
Tabakrauch einatmen!**

**Rauchen macht sehr
schnell abhängig:
Fangen Sie gar nicht erst an!**

„Wenn ich glaube, habe ich nichts zu verlieren; wenn ich nicht glaube, habe ich nichts zu erhoffen“ (Johannes Gross). Und ohne Hoffnung kann keiner leben. Hoffnung gehört zum Leben wie das Atmen. Nimmt man dem Menschen den Sauerstoff, so tritt der Tod durch Erstickten ein. Nimmt man ihm die Hoffnung, so kommt die Atemnot, die Verzweiflung heißt. Menschen ohne Zukunft sind wie wandelnde Leichen in der Gegenwart. „Ein Mensch, der keine Hoffnung hat und sich dessen bewusst ist, hat keine Zukunft mehr“ (Albert Camus). Das ist kein Problem unserer individuellen Seelenlage. Das hat fatale Folgen für unsere Gesellschaft. Hoffnungslosigkeit erzeugt Angst. Und Angst lähmt die Initiative. „Der Glaube ist die größte Leidenschaft im Menschen“ (Sören Kierkegaard). Wenn es nichts mehr zu glauben und zu hoffen gibt, lohnt sich auch keine Anstrengung. Bleibt nur die Flucht in die Resignation oder ins eigene Ich, in einen tödlichen Individualismus zum Tanz ums goldene Selbst. Diese radikale Ichbezogenheit führt laut „Spiegel“ zu „Atomisierung, Entsolidarisierung, Werteverfall, Egoismus, Anspruchsdenken“.

Dieser kleine Ausschnitt aus dem Bestseller von Peter Hahne „Schluss mit lustig“ zeigt, warum heute so viele Menschen ohne Ziel, ohne Orientierung, ohne Sinn leben und in Abhängigkeiten geraten. In der NRZ 1/2001 (zuletzt verkürzt veröffentlicht in NRZ 1/2022, Seite 8-9) habe

Schluss mit lustig

ich über die Grundbedürfnisse des Menschen geschrieben.

Weil diese Grundbedürfnisse nicht recht verstanden und gelebt werden, gerät der Mensch in eine immer größere Abhängigkeit und Sinnlosigkeit und verfällt vielfach diversen Süchten. Der Werteverfall fördert



Aufkleber 9,5 cm ø, 1,50 €
Christliche Buchhandlung

gleichzeitig die Haltlosigkeit und Maßlosigkeit. Der Mensch möchte sich am liebsten selbst zum Maß aller Dinge machen. Diese Überheblichkeit macht ihn zu einem Egoisten. Die Rücksichtslosigkeit nimmt überhand. Rücksichtslosigkeit ist ein negativer Wert. Um das negative Image zu retuschieren, rechtfertigen Rücksichtslose (ganz besonders die Rau-

cher) ihr Verhalten mit „persönlicher Freiheit“, das von niemandem eingeschränkt werden darf.

Die Freiheit endet bekanntlich dort, wo die Rechte anderer verletzt werden. Manche Menschen meinen, Freiheit liegt in der Bindungslosigkeit. Wer ohne Bindung ist, kommt nicht zur Ruhe. Das erklärt den Konsumrausch und vieles andere. Das Joch der Welt versklavt, das Joch Jesu macht frei (Matth. 11,28-29). Die „Welt“ will unser Geld, unsere Zeit, unser Selbst. Gott will nur unser „Ich“, damit ER uns einen neuen Geist und Sinn geben kann (Eph. 4,22-23), denn das Trachten des Fleisches führt zum Tod (Röm. 8,6). Sein Sieg auf Golgatha über Sünde, Tod und Teufel („Es ist vollbracht!“ Joh. 19,30) ist gleichzeitig unser Sieg, wenn wir an Jesus glauben und mit IHM verbunden sind (Joch).

Ohne christliche Werte erzeugen wir eine Spaßgesellschaft, die keine Antworten hat auf die Fragen des Lebens. Wir fördern Egoisten, statt Menschen mit Anstand, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft usw. Wir haben keinen Halt und leben in einer Welt der Zerstreuung. Da bleibt keine Zeit zum Nachdenken über den wahren Sinn des Lebens!

Wir brauchen Vorbilder und Verantwortungsträger, die den Schutz des Lebens und das Wohl der Bürger nicht nur vor Augen haben, sondern sich auch tatkräftig dafür einsetzen. Auch das Nichtrauchen verlangt Ganzheit und keine Halbheit!

Robert Rockenbauer, NRZ 4/2006

Handeln ohne Werte ist wertlos

Der Präsident der Tiroler Wirtschaftskammer, Jürgen Bodenseer, schreibt in der Tiroler Wirtschaft vom 4.5.2006 u.a.: „Wer sich spätabends durch die Sender zappt, entdeckt ein unglaubliches Ausmaß an organisiertem Schwachsinn, eine überschwappende Sucht nach Fun und dem ständigen Drängen nach Mehr: mehr Lärm, mehr Risiko, mehr Exzess. Reality-TV, Gewalt-Orgien, Wettlaufen bis zum Umfallen. **Das ständige Mehr produziert auf der anderen Seite ein Vakuum: weniger Werte, weniger Toleranz, weniger Respekt - und weniger Verantwortung, für sich selbst und die anderen.** Und von

der Jugend, die inmitten dieses Getöses aufwächst, verlangen wir, dass sie aufrechten Gangs ihren Weg durch die Welt findet. „Da kann man eh nichts machen“, meinen viele angesichts der drückenden Übermacht an Verantwortungslosigkeit. Stimmt nicht. Jeder einzelne von uns kann in seinem Umfeld Ordnung schaffen, der Wertlosigkeit entgegen treten. Es gibt viele Menschen in Tirol, die ihre Bodenhaftung nicht verloren und noch ein Gefühl für Gut und Böse haben. (...) Ohne grundlegende Werte wie Ehrlichkeit und Handschlagqualität geht nichts. Denn Handeln ohne Werte ist wertlos.“

juergen@bodenseer.com

Anmerkung:

Danke für diese klaren Worte. **Je weniger Werte vermittelt und vorgelebt werden, desto mehr steigt die Rücksichtslosigkeit.** Schade, dass die Bundeswirtschaftskammer diese Rücksichtslosigkeit fördert, indem sie nach wie vor, trotz besseren Wissens aus anderen Ländern (Italien, Irland usw.), ein generelles Rauchverbot in der Gastronomie ablehnt und die Gesundheitsministerin nicht Mut genug hat, im Interesse der Gesundheit des Personals und der Konsumenten zu handeln. Nach wie vor geistert das Argument herum, dass ein generelles Rauchverbot kleinere Betriebe vor Existenzpro- ▶

Sich der Gefahr des Passivrauchens bewusst werden

(NRZ 3/2007) **Nur wenn wir uns der Gefahr des Passivrauchens bewusst werden, können wir sie in den Griff bekommen.**

Jedes Jahr sterben in Europa 19.000 Nichtraucher an den Folgen des Passivrauchens. Die meisten Menschen werden durch die verpestete Luft zu Hause krank. Manche Arbeitsplätze, insbesondere in den Bereichen Gastronomie oder Nachtleben (Kneipen, Discos, etc.), sind in hohem Maße den Gefahren des Passivrauchens ausgesetzt. Viele Menschen könnten noch leben, wären sie keinem Passivrauch ausgesetzt gewesen.

Rauchverbote in öffentlichen Einrichtungen schmälern das Lungenkrebsrisiko um 8 Prozent und reduzieren Asthma oder chronische Bronchitis um bis zu 30 Prozent. Das Risiko, am Herz zu erkranken, steigt bei Menschen, die Passivrauch ausgesetzt sind, um 25 Prozent. Rauchen verursacht Krankheiten, insbesondere Krebs. Aber wussten Sie schon, dass Passivrauchen ebenso für zahlreiche

Herzkrankheiten wie Blutleere oder Schlaganfall verantwortlich ist?

Eine brennende Zigarette in Ihrer Nähe ist immer schädlich! Warum? **85 Prozent des Rauchs einer Zigarette entsteht zwischen den einzelnen Zügen.** Und der Rauch einer brennenden Zigarettenspitze im Aschenbecher oder in der Hand eines Rauchers ist noch giftiger als der, den der Raucher einzieht und ausstößt!

Im Vergleich zu Passivrauchen am Arbeitsplatz sterben 10 Mal mehr Menschen wegen des Passivrauchs, den sie zu Hause einatmen. Das Rauchen ist ja in öffentlichen Einrichtungen und am Arbeitsplatz eingeschränkt, aber nicht im privaten Umfeld. Alle Altersgruppen sind davon betroffen: Eltern und Kinder.

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass das Lüften von Räumen nicht gegen Tabakrauch schützt. Der Rauch verzieht sich nicht sofort und der Nichtraucher kann nicht aufhören zu atmen. Automatisch wird der Tabakrauch eingeatmet. Die Folgen: Asth-

ma, Krebs, Herzkrankheiten, vorzeitiger Tod, etc.

Passivrauchen ist in den Augen vieler Menschen nach wie vor kein Thema. Sogar Nichtraucher sind sich der Gefahr nicht wirklich bewusst. Neben den offensichtlichen Auswirkungen des Rauchens – Zigarettenrauch riecht unangenehm, brennt in den Augen, durchdringt Textilien und Kleider – stellt die Zigarette eine ernsthafte Bedrohung sowohl für Raucher als auch für deren Umgebung dar. Die Freiheit zu rauchen bedeutet, ebenso die Verantwortung dafür zu tragen, andere nicht zu gefährden.

Babys und Kinder sind von den Auswirkungen des Rauchs natürlich besonders betroffen. Doch Passivrauchen betrifft alle Altersgruppen und alle sozialen Schichten. Jedes Jahr werden weltweit Tausende Krebserkrankungen und Todesfälle aufgrund von Passivrauchen verzeichnet. Selbst Nichtraucher können somit rauchertypische Krebserkrankungen erleiden.

**Rauchfrei leben
nützt der Gesundheit,
der Umwelt und der
Geldbörse**

Verstand ist die Fähigkeit, Zusammenhänge zwischen Ursachen und Wirkungen zu erkennen und sich danach zu richten.
Dummheit ist der Mangel oder das Fehlen von Verstand.
(Arthur Schopenhauer)

► bleme stellen würde. Warum glaubt man diesen Lügen? Nur wenn ein Rauchverbot für alle gilt, gibt es keine Ausweichmöglichkeiten und damit auch keine Existenzprobleme, egal ob der Betrieb groß oder klein ist.

Handeln ohne Werte ist wertlos. Handeln entgegen der Erkenntnis ist verantwortungslos! Wer die Kompetenz hat und nicht entsprechend daraus die Konsequenzen zieht, ist unglaubwürdig und fehlt am Platz. Dies gilt besonders für eine Gesundheitsministerin, die Lobbyismus für die Raucherindustrie betreibt und für die Verhandlungsträger in der Wirtschaftskammer, die drei Jahre mit einer freiwilligen Vereinbarung (2004-2006) die Österreicher und Österreicherinnen für dumm verkauft hat. Wer falsche Ergebnisse präsentiert, ist ein Lügner und zeigt kein Verantwortungsbewusstsein.

Robert Rockenbauer, NRZ 3/2007

Vortrag: „Nichtraucher bleiben“

In den letzten Jahren konnte beobachtet werden, dass immer mehr SchülerInnen außerhalb der Schule aus verschiedensten Gründen zur Zigarette greifen. Um diesem Übel abzuwehren, entschlossen sich Direktion und Lehrkörper der **HS Zell am Ziller** mit Zustimmung der Eltern dazu, einen Fachmann zum Thema „Nichtrauchen“ an die Schule einzuladen. Da wir schon vor Jahren mit Herrn Robert Rockenbauer, dem Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, beste Erfahrungen gemacht hatten, schien er uns der geeignete Mann für dieses Gesundheitsprojekt zu sein.

Am **16. Mai 1997** wurde das Projekt mit den 3. und 4. Klassen der Hauptschule in jeweils zwei Unterrichtseinheiten durchgeführt. **140 SchülerInnen** nahmen daran teil und sagten nach dem Vortrag größ-

tenteils: **„Ich bleibe Nichtraucher!“**

Neben abwechslungsreichen Informationen über die geschichtliche Entwicklung des Rauchens, die Zigarettenwerbung und Erkrankungen infolge des Rauchens, zeigte Herr Rockenbauer im Wechselgespräch mit den SchülerInnen vor allem Gründe auf, warum es sich lohnt, nicht zu rauchen. (Siehe Seite 17).

Die Gesundheit unserer Jugend müsste allen Verantwortlichen ein großes Anliegen sein. Im Rahmen einer gezielten Gesundheitserziehung an den Schulen sollte dem Thema „Nichtraucher bleiben“ wesentlich mehr Raum zuerkannt werden. Rockenbauer als Experte auf diesem Gebiet sollte möglichst vielen Schulen (kostenlos!!!) zur Verfügung stehen.

Walter Schweiger,
Direktor der HS Zell am Ziller



Weltnichtrauchertag 31.5.2012: Heftiger Streit in ATV „Am Punkt“ über österreichisches Tabakgesetz

Forderungen nach Verschärfung des Nichtrauchererschutzes und mehr Präventionsarbeit

Wien (OTS) - „Dicke Luft“ im Fernsehstudio: Anlässlich des Weltnichtrauchertags kam es gestern in der ATV-Diskussionssendung „Am Punkt“ zu heftigen Wortgefechten zwischen dem „Rauchersheriff“ Robert Rockenbauer auf der einen sowie dem Wiener Szenewirt Stefan M. Gergely und „Krone“-Kolumnist Michael Jeannée auf der anderen Seite. Rockenbauer, Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, sagte, das jetzige Tabakgesetz habe versagt: 80 Prozent der Wirte hielten sich nicht daran, und wenn doch, seien z. B. die Trenntüren zwischen Raucher- und Nichtraucherbereichen meistens geöffnet, vor allem aber würde die Einhaltung der Vorschriften kaum kontrolliert.

Gergelys Reaktion: „Sie lügen!“ Der Gastronom verwies darauf, dass es in Wien 2011 über 1.500 Verfahren gegen Wirte mit einer durchschnittlichen Strafe von 337 Euro gegeben habe. Gergely verteidigte das Tabakgesetz: Er hätte grundsätzlich Freiwilligkeit statt Vorschrift bevorzugt, aber im Vergleich etwa zu einem kompletten Rauchverbot in Lokalen sei die jetzige Regelung „die wesentlich bessere Lösung. Und diese Lösung funktioniert.“ Zu ihm kämen Raucher genauso gerne wie Nichtraucher. Rockenbauer verschleiße die Augen vor der Realität, so Gergely: „Sie gehören zu den ganz Unbelehr-

baren. Sie sind ein Fundamentalist“.

Das sah Rockenbauer naturgemäß anders: „Ich betrachte es als eine Selbstverständlichkeit, dass der Raucher endlich einmal begreift, dass er kein Recht hat, seine Sucht in der Öffentlichkeit auf Kosten der Gesundheit anderer Menschen auszuleben. Sie haben kein Schädigungsrecht, aber wir Nichtraucher haben ein Grundrecht, rauchfreie Luft zu atmen.“

Kolumnist Jeannée ist als Zigarrenraucher nicht unbedingt glücklich über Rauchverbote in Lokalen, hat sich aber damit arrangiert, wie er in „Am Punkt“ sagte: „Wenn ich in ein Lokal gehe, dann weiß ich, hier kann ich rauchen oder ich kann nicht rauchen. Mein Stammcafé war das Hawelka. Da bin ich in der Woche zwei bis drei Mal hingegangen, meine Zigarre zu rauchen - jetzt gehe ich halt nicht mehr hin, schade, aber leider Gottes ist es so.“ Dass er aber im Freien, in einem Heurigenarten, als Raucher von einem anderen Gast aufgefordert worden sei, sich einen anderen Platz zu suchen, „das ist die Saat des Herrn Rockenbauer.“ Der Nichtraucheraktivist warf im Gegenzug seinen Kontrahenten vor, sie würden immer versuchen, „engagierte und gesundheitsbewusste Nichtraucher negativ darzustellen: als militant, als fanatisch. Das war 1975 nicht anders als heute 2012.“

Vehement forderte Rockenbauer ein schärferes Nichtrauchererschutzgesetz und erhielt dafür in „Am Punkt“ Unterstützung von ÖVP-Gesundheitssprecher Erwin Rasinger: „Der nächste Schritt, das muss uns klar sein, ist sicher ein absolutes Rauchverbot“ in Lokalen und anderen öffentlichen Gebäuden. Allerdings fehle dafür im Moment die politische Mehrheit und „selbst wenn alle Wirte so ein Rauchverbot hätten, wie etwa in Deutschland, würde deswegen die Raucherrate noch nicht sinken.“ Trotzdem: „Es wäre eine Vorbildwirkung, dass man sagt: Rauchen ist out“, so Rasinger. Das Entscheidende sei, Jugendliche vom Rauchen abzuhalten, denn fast 90 % aller Raucher fingen vor ihrem 18. Lebensjahr an.

Einig waren sich alle vier Studio-gäste, dass es an der Präventionsarbeit mangle. Sie sprachen sich dafür aus, Erlöse aus der Tabaksteuer gezielt in die Prävention für Jugendliche zu investieren. Rasingers Erfahrung als Arzt: „Es ist wahnsinnig schwer, vom Rauchen loszukommen. Selbst Herzinfarktpatienten, die den Tod vor Augen haben, hören nur zu 50 Prozent mit dem Rauchen auf. Einmal rauchen heißt mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit immer rauchen. Und darum ist das Alter bis zum 18. Lebensjahr so wichtig, dass man gar nicht erst einsteigt.“

APA^{OTS}, 31.5.2012

Meine Meinung zur Diskussion auf ATV vom 30.5.2012

Von Dr. Stefan Strasser

Michael Jeannée (Kolumnist der Kronenzeitung und Zigarrenraucher) arbeitete bewusst mit abfälligen Anmerkungen und Desinformation. Mehrmals betitelte er den Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher mit einem „Rocken -burger oder -bauer oder -berger“. (Taktik der Gering-schätzung: „Wer ist der schon!“) Dass er damit beim Zuseher aber auch den Eindruck hinterlassen könnte, sich nicht mal einen einfachen Namen merken zu können, war er sich wohl nicht bewusst. Rauchen fördert die

Entstehung einer Demenz. Ein frühes Kennzeichen einer Demenz ist der Verlust der Merkfähigkeit.

Jeannée behauptete, er wäre nicht süchtig, andererseits erzählte er, dass er mit einer Nikotinvergiftung im Krankenhaus war. Kontrollverlust ist aber ein Merkmal jeder Abhängigkeit. Jeannées Auftreten war also zumindest sehr widersprüchlich. In solchen Diskussionen wird immer wieder gerne versucht, die Gefährlichkeit von Passivrauch zu verharmlosen.

Jeannée zitierte deshalb Romano Grieshaber, pries ihn als Experten für Prävention und verschwie, dass Grieshaber für das BGN arbeitete. (BGN = Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und **Gastgewerbe!!!**). Weshalb ließ er eine so wichtige Information weg?

Erstaunlich waren auch die Aussagen des Gesundheitssprechers Erwin Rasinger (ÖVP). Gemeinsam mit Stefan M. Gergely (Wiener Szenewirt) amüsierte er sich über sinnleere Sätze wie „Die Summe der Laster bleibt immer konstant“. Er sagte damit doch

indirekt: „Prävention bringt nichts“. Auch die Aussage, dass man als Arzt durch die Raucher gut verdient, ist bedenklich. Schließlich reihte er dadurch persönliche wirtschaftliche Interessen vor die Gesundheitsinteressen der Bevölkerung. Bezüglich Tabakprävention ist das Rauchen in Lokalen für Rasinger lediglich ein Nebenschauplatz. Damit ignorierte er aber, dass Minderjährige, chronisch Kranke und das Gastronomiepersonal unter dem fehlenden Nichtrauchererschutz zu leiden haben. Von einem Gesundheitssprecher hätte man mehr erwarten können! Dass das Rauchverbot nicht eingehalten wird ist leicht nachzuweisen. Dafür genügt ein kleiner Spaziergang, die Kenntnis des Tabakgesetzes und die eigene Nase. Gergely wischte Rockenbauers Kritik an der derzeitigen Situation einfach mit dem Wort „Lüge“ weg. Er

vertraute darauf, dass die Zuschauer über das Gesetz nicht wirklich Bescheid wissen, ein nicht abgetrenntes Nichtraucherzimmer im Nebenraum nehmen irrtümlich viele bereits als Verbesserung wahr.

Man kann Diskussionen dieser Art nicht gewinnen, weil die Strategie der Kampfraucher nicht auf sinnvolle ehrliche Argumentation ausgelegt ist, sondern auf Diskreditierung, Desinformation und wirtschaftlichen Vorteil. Man darf die Tabaklobby nicht mehr die Spielregeln von Diskussionen bestimmen lassen, denn für die Schädigung der Mitmenschen gibt es keine akzeptable Begründung, keine legitime Berechtigung und keine vernünftigen Argumente. **Anstatt eines unfair inszenierten „Show-Kampfes“ brauchen wir Medien, die ehrlich bemüht sind,**

fachlich richtig zu informieren, Medien, die solche Manipulationen kritisch erkennen und auch aufdecken. Funktionierender Nichtrauchererschutz musste in allen anderen Ländern erst erkämpft werden. Wenn wir auf ein gutes Gesetz hoffen, dann dürfen wir nicht mehr darauf warten, dass jemand für uns kämpft und die heißen Maroni aus dem Feuer holt. Die Zahl der Personen, die unter dem nutzlosen Tabakgesetz zu leiden hat, ist mindestens so groß wie die Zahl der Raucher. Wir sind die Mehrheit, aber wir kämpfen gegen eine starke und unfaire Lobby. Jeder von uns muss deshalb aufstehen, und laut sagen: **„Niemand hat das Recht meine Gesundheit zu schädigen, im Gegenteil. Ich habe das Recht auf eine rauchfreie Atemluft!“**

Nichtraucher-Zeitung 3/2012

Freiheit

„Frei sein heißt, frei atmen können, und ein Staat, der es zulassen würde, dass seine Bürger nicht mehr frei atmen dürfen, macht sich selbst der schwersten Freiheitsverletzung an eben diesen Bürgern schuldig!“

*Adolf Wischnath
ehem. Rechtsanwalt in Bielefeld*

„Es darf keine Freiheit geben zur Zerstörung der Freiheit.“

Karl Jaspers

„Niemand ist frei, der nicht über sich selbst Herr ist.“

Matthias Claudius

„Wenn ein Raucher sich die Freiheit nimmt zu rauchen, nimmt er zugleich dem Nichtraucher die Freiheit, reine Luft zu atmen.“

Birgit Kübler

„Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern, dass er nicht tun muss, was er nicht will.“

Jean-Jacques Rousseau

„Rund 60 - 80 Prozent der Raucher wollen von ihrer Sucht loskommen. Wie können da Raucher von Freiheit reden?“

Robert Rockenbauer

„Es ist für mich sehr ernüchternd zu wissen, dass 1989 mehr Columbianer durch das Rauchen amerikanischer Zigaretten starben als Amerikaner durch die Verwendung columbianischen Kokains. Es ist ernüchternd und auch überraschend zugleich, dass Menschen noch immer nicht die ganze Tragweite des Schadens kennen, den der Tabak anrichtet.“

Jimmy Carter

Familie braucht ...

Gottesglauben	statt	Aberglauben
Frieden mit Gott	statt	Freundschaft mit der Welt
Liebe	statt	Hass
Verständnis	statt	Ablehnung
Selbstbeherrschung	statt	Selbsterstörung
Charakterbildung	statt	reiner Wissensvermittlung
Kurse über Ehe und Familie	statt	Davonlaufen
Ehe zu Dritt - mit Gott	statt	Ehe ohne Trauschein
Treue zum Partner	statt	Lust am Nächsten
Einander ergänzen	statt	einander Mängel vorhalten
Vergeben	statt	Groll speichern
Mütter bei Kindern	statt	Mütter im Berufsstress
Vorbild sein	statt	Herumkommandieren
Zuhören	statt	Losbrüllen
Zusammenarbeit und Hilfe	statt	Wettkampf und Konkurrenz
Ein liebevolles „Nein!“	statt	„Mach, was du willst!“
Familienabend	statt	Fernsehabend
Freizeitgestaltung	statt	Langeweile
Nachbarschaftspflege	statt	trennende Zäune
Offene Sympathie	statt	giftigem Klatsch
Verantwortung	statt	Gleichgültigkeit
Zivilcourage	statt	Anpassung
Geben	statt	Nehmen
Öfters mal DU	statt	immer nur ICH

von Wilhelm Hirschman und Robert Rockenbauer



Lesenswerte Gastkommentare (Auszüge) von Robert Rockenbauer in der Tiroler Tageszeitung auf Seite 2

Anmerkung RoRo:

Redakteur Max Strozzi schreibt am 1.8.2013 einen Artikel über den Murks des Tabakgesetzes. Erstmals darf ich einen Gastkommentar schreiben.

7.8.2013: Keine Schonfrist

Laut Tabakgesetz ist das Rauchverbot die Regel, die Schaffung eines Raucherraums die Ausnahme. Schon bislang galt, dass ein Raucherraum nur eingerichtet werden kann, wenn gewährleistet ist, dass der Rauch nicht in die mit Rauchverbot belegten Räume dringt. Der Hauptraum muss übergeordnet sein und deshalb kann der Raucherraum nur ein „Neben“-Raum sein. Da sich viele Wirte an diese Vorgaben nicht gehalten haben, hat der Verwaltungsgerichtshof (VwGH) in einem konkreten Anlassfall entschieden, dass es unzulässig ist, wenn der Nichtraucherzimmer oder die Toilette nur über einen Raucherraum betreten werden kann. Die Entscheidung des VwGH ist verbindlich und daher von allen Vollzugsbehörden sofort umzusetzen! Es gibt keine Schonfrist! Es ist skandalös, dass die WKO dies nicht zur Kenntnis nehmen will und ein „Amthafungsverfahren“ gegen den Gesundheitsminister überlegt! Es ist falsch, Wirten Hoffnung zu machen!

16.1.2015: Rauchverbot, was sonst!

Wir haben in Österreich rund 800.000 Asthmakranke und über 400.000 Patienten mit einer behandlungspflichtigen COPD und über 200.000 Herzinfarktpatienten, die jeglichen Rauch strikt meiden müssen. Das wird also ein Jubeltag für weit über 5 Millionen Nichtraucher, wenn endlich ein Lokalbesuch ohne stinkende Kleider und ohne jegliche Gesundheitsgefährdung durch Tabakrauch möglich wird.

9.4.2015: Rauchverbot bis 18 Jahre

Der Regierung muss die Gesundheit ihrer Bürger und insbesondere die der Jugendlichen wichtiger sein als die Tabaksteuereinnahmen. Sie wird daher nicht umhin kommen, neben intensiver Aufklärungsarbeit auch ein Rauchverbot bis zum 18. Lj. zu erlassen. Das ist längst Standard in Europa!

19.6.2015: 40 Jahre Schutz der Nichtraucher

Anfangs belächelt und verspottet schuf die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher schon 1975 die ersten Nichtraucher-Ecken in SB-Restaurants. Legendär sind die „Ballveranstaltungen ohne Rauch“ (1976-1990) und die Gesundheitsausstellungen in Innsbruck (1980-1992). Rauchfreie Reisebusse und Flugzeuge, rauchfreie Arbeitsplätze, rauchfreie Mensa usw. Das alles hat direkt oder indirekt mit der Schutzgemeinschaft zu tun. Internationale Nichtraucher tagungen, Presseaussendungen usw. haben wesentlich das Problembewusstsein gestärkt. Unsere positiven Nichtraucherplakate sind einzigartig in Europa. Über 300 unentgeltliche Vorträge in Tiroler Schulen von 1982 bis 1985 führten dazu, dass Tirol das Bundesland mit dem geringsten Anteil jugendlicher Raucher war. Die Einführung von Nichtraucherlotsen hat das Bewusstsein der Schüler nachhaltig gestärkt. Diese Pionierleistung einer erfolgreichen Aufklärungsarbeit wurde von der Tiroler Landesregierung nicht unterstützt. Nichtraucher müssen stärker aufgeklärt und mobilisiert werden. Dazu dient die Nichtraucher-Zeitung mit wertvollen Beiträgen und Analysen über das Passivrauchen. Mit Ausdauer und Kompetenz kommen wir langsam in die Zielgerade.

13.8.2015: Rauchverbot im Freien

Der Schutz vor Passivrauchen auch im Freien wurde im neuen Tabakgesetz leider nicht berücksichtigt. Dabei ist klar, dass Tabakrauch, sobald er zu riechen ist, ganz egal, ob in einem Raum oder im Freien, Schadstoffkonzentrationen in der Atemluft enthält, die eine gesundheitsschädigende Wirkung haben. Deshalb fordern wir ein Rauchverbot auch im Freien bei Menschenansammlungen wie Freibädern, Liegewiesen, Fußballstadien, Erlebnisparks, Kinderspielplätzen und natürlich auch in der Außengastronomie.

29.1.2016: Schutzlos vor Passivrauchen

Dass Kinder und Jugendliche bis zum

absoluten Rauchverbot in der Gastronomie ab Mai 2018 schutzlos dem Passivrauchen in Raucherräumen ausgesetzt sind, muss ich auf das Schärfste kritisieren. Für mich ist die gegenwärtige Gesetzgebung eine Unvereinbarkeit gegenüber dem Grundrecht, rauchfreie Luft zu atmen. Besonders Kinder haben ein Recht auf Schutz und Fürsorge seitens der Eltern, der Gesellschaft und des Staates. Niemals kann es daher erlaubt sein, Kindern mit Tabakrauch Schaden zuzufügen! Auch nicht zu Hause! Das Tabakgesetz täuscht der Bevölkerung Schutzmaßnahmen vor. In Wirklichkeit gibt es den Nichtraucherschutz wegen fehlender flächendeckender Kontrollen nur in Einzelfällen.

31.5.2016: Verantwortung des Einzelnen

Die Gesundheit liegt sicher in der Verantwortung des Einzelnen. Aber was ist, wenn dieses Verantwortungsbewusstsein fehlt? Nicht der Starke darf über den Schwachen herrschen, sondern jeder hat so zu leben, dass kein anderer dadurch gesundheitlichen Schaden erleidet. Wer heute die Gefahren durch Passivrauchen noch leugnet, handelt fahrlässig. Es ist also Aufgabe des Staates, Nichtraucher sowohl im geschlossenen Raum wie auch im Freien zu schützen, egal ob im öffentlichen oder privaten Bereich. Vergewaltigung und körperliche Misshandlung zu Hause werden ganz selbstverständlich behördlich verfolgt. Der Staat hätte im Privatbereich nichts zu suchen, stimmt also nicht. Das kurzfristige Ziel muss sein, die Anzahl der Raucher zu halbieren. Das langfristige Ziel muss sein, die Herstellung giftiger Produkte zu untersagen.

29.6.2016: Rauchverbot auf Bühnen

Ausführlicher Bericht NRZ 4/2022.

9.2.2017: Politik schützt junge Raucher?

Ein Rauchverbot bis zum 18. Lebensjahr ist allein schon aus gesundheitlichen Gründen überfällig. In Deutschland rauchen nur mehr 12 % der Jugendlichen, hier sind es aber 40 %.

In Deutschland ist der Zutritt in Raucherlokale bis zum 18. Lebensjahr verboten. Österreich hat auf diesen Schutz gänzlich „vergessen“. Erst ab Mai 2018 ist es so weit. Schande! 68 Prozent der 15-jährigen Raucher kaufen ihre Zigaretten in der Trafik. 49 Prozent der 15-Jährigen nutzen den Zigarettenautomat als Bezugsquelle. Beides sollte gar nicht möglich sein. Und die Politik sieht immer noch keinen Handlungsbedarf? Seit Jahrzehnten fordern wir die Abschaffung der Zigarettenautomaten. Österreich diskutiert, andere Länder handeln. O du armes krankes verrauchtes Österreich! Wo bleiben deine verantwortungsvollen Politiker?

20.4.2017: Ein Meilenstein: Rauchen ab 18

Seit Jahrzehnten kämpfen wir dafür, dass Zigarettenautomaten abgeschafft und die Raucherlaubnis auf 18 Jahre angehoben wird. Letzteres tritt endlich ab Mai 2018 in Kraft. Warum lässt sich die Gesundheitspolitik oft von wirtschaftlichen Interessen so stark beeinflussen, dass selbst absolut notwendige gesundheitsfördernde Maßnahmen verzögert oder gar verhindert werden? Die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen muss uns wichtiger sein als einseitige und kurzfristige Geschäftsinteressen. Je schwerer der Zugang zu Zigaretten für Jugendliche gemacht und je später damit begonnen wird, desto weniger werden auch nachfolgende Jugendliche mit dem Rauchen beginnen. Diesem Ziel dienend ist es Wert, wenn Tabakindustrie und Trafikanten Einbußen hinnehmen müssen.

31.5.2017: Raucherkosten bewusst machen

Ausführlicher Bericht NRZ 4/2022.

28.7.2017: Finger weg vom Rauchverbot

Eine klare Ansage machte der FPÖ-Chef Heinz Christian Strache zu dem ab Mai 2018 in der Gastronomie geltenden absoluten Rauchverbot: „Da werde ich in einer Regierungsverantwortung für eine garantierte Änderung stehen.“

Die Aufweichung des Tabak- und Nichtraucherinnen- bzw. Nichtraucherschutzgesetz wäre ein Rückschritt in die Steinzeit. Nichtraucherschutz ist nicht verhandelbar. Gesundheitspoli-

tisch darf das Rad nicht mehr zurückgedreht werden.

HC Strache will, dass Raucher weiterhin ihre Mitmenschen schädigen dürfen und dass der Arbeitsplatz in der Gastronomie zu den ungesündesten in ganz Österreich zählt.

Deshalb Finger weg vom beschlossenen absoluten Rauchverbot in der Gastronomie ab Mai 2018, auf das wir schon so lange warten! Die Einschränkung der Rauchmöglichkeiten muss das Ziel aller Parteien sein.

6.12.2017: Am Rauchverbot festhalten

Seit einem halben Jahrhundert wissen wir um die Schädlichkeit des Rauchens und Passivrauchens. Seit 1975 setzt sich die Schutzgemeinschaft mit Erfolg für die Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher ein. Das Ziel, Kinder und Jugendliche vom Rauchen abzuhalten, kann am besten dadurch erreicht werden, indem das Nichtrauchen als Normalzustand gelebt wird. Dazu gehört auch eine rauchfreie Gastronomie. Je weniger das Rauchen wahrgenommen wird, umso leichter kommen Kinder und Jugendliche rauchfrei durchs Leben. Freiheit hat dort ihre Grenzen, wo andere Menschen zu Schaden kommen. Rauchfreie Luft zu atmen ist ein Grundrecht!

Viele Touristen sind über das verrauchte Österreich geschockt. Sebastian Kurz ist gut beraten, am beschlossenen Rauchverbot festzuhalten.

15.1.2018: Rauchverbot muss bleiben

Wenn der Bundespräsident die neue Regierung ermahnt, das Wohl der Bürger im Blick zu haben, fühlt man sich total veräppelt. Denn am meisten hätte das beschlossene Rauchverbot in der Gastronomie der Gesundheit und dem Wohle der Österreicherinnen und Österreicher gedient. Dies einem politischen Abtausch zu opfern ist ein Skandal und ein Schlag ins Gesicht aller gesundheitsbewussten Menschen. Entsprechend groß ist der Volkszorn mit über 420.000 Unterschriften für die Beibehaltung des absoluten Rauchverbots. Politiker sind gut beraten, nicht gegen die Mehrheit des Volkes zu arbeiten.

Ärgerlich sind die ständigen Behauptungen über Umsatzeinbußen, Wahlfreiheit und funktionierenden Nichtraucherschutz. Das Gegenteil ist auf-

grund der fehlenden Kontrollen der Fall. In gemischten Lokalen gibt es keinen Schutz vor dem Passivrauchen. Wahlfreiheit ist nicht gegeben, da Ortsfremde - ja nicht einmal Einheimische - wissen können, wo es reine Nichtraucherlokale gibt. Umsatzrückgänge in der Gastronomie konnten in Bayern, Nordrhein-Westfalen und im Saarland erst mit dem absoluten Rauchverbot gestoppt und sogar Umsatzsteigerungen mit mehr Personal erzielt werden. Traurig, dass den Lügen der Raucherlobby mehr geglaubt wird als den Fakten und positiven Erfahrungen in anderen Ländern.

23.3.2018: Zickzackkurs beenden

Es ist einfach unglaublich. Da machen zwei Parteien einen Koalitionspakt, leisten sich einen schwerwiegenden Fehler in Sachen Gesundheitsschutz und sind trotzdem nicht bereit, diesen nach Empörung des Volkes sofort zu korrigieren. Ohne Gesichtverlust könnten Strache und Kurz bekennen, dass sie den Volkswillen unterschätzt haben und diesen keinesfalls ignorieren wollen. Man würde ihnen verzeihen. Aber trotz deutlicher Signale beim „Don't smoke“-Volksbegehren sich weiterhin hinter der Koalitionsvereinbarungen zu verstecken, ist für einen gesunden Menschenverstand nicht nachvollziehbar.

Diese Ignoranz führt zu Politikverdrossenheit und untergräbt die Glaubwürdigkeit der Parteien. Selbst die Mehrheit der Wirte will ein gerechtes und einheitliches Rauchverbot, um jeglichen Wettbewerbsnachteil zu verhindern. Es nach drei Jahren Wartezeit wieder aufzuheben, ist ein gesundheitspolitischer Wahnsinn und schafft keine Rechtssicherheit. Ein Koalitionsvertrag ist doch nicht in Stein gemeißelt. Die Gesellschaft hat begriffen, dass Nichtrauchen die Norm ist und Rauchen die Ausnahme! Ist die Bevölkerung klüger als die Politik?

4.5.2018: Kein wirklicher Jugendschutz

Der Verkauf von Tabakprodukten und verwandten Erzeugnissen an unter 18-Jährige wird ab 2019 verboten. Konsumiert darf dann ebenfalls erst ab 18 werden, das ist aber Ländersache und noch zu beschließen. 2019 gilt das Rauchverbot im Auto, wenn

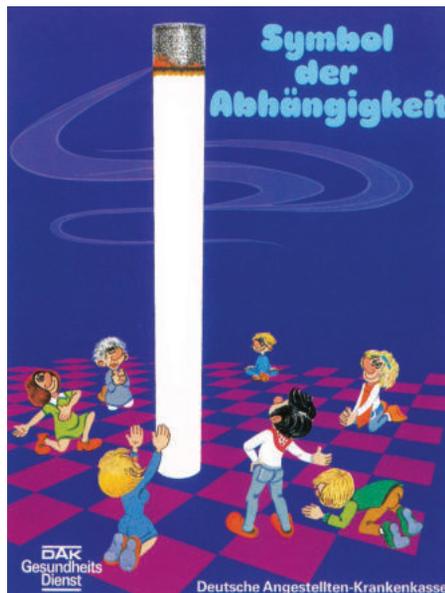
Personen unter 18 Jahre mitfahren. Die Regierung rühmt sich für diesen Jugendschutz, der schwer zu kontrollieren sein wird. Dafür wird aber der beste Jugendschutz, der mit einem absoluten Rauchverbot in der Gastronomie erreicht worden wäre, aufgehoben. Ein untaugliches Tabakgesetz geht in die Verlängerung. Diese Regierung hat es nicht geschafft, wenigstens wirksame Verbesserungen einzubringen: Betretungsverbot von Raucherräumen bis zum 18. Lj.; Zulassung von Raucherräumen nur wie in Italien; laufende Kontrollen durch Behörden oder Exekutive; sofortige Abstrafung wie bei einem Verkehrsdelikt; größere Kennzeichnung usw.

30.5.2018: Jeden Tag Nichtraucher

Tabakrauch enthält über 4.800 verschiedene giftige Substanzen, davon 90 krebserregende Stoffe. Nikotin und Suchtverstärker machen Menschen psychisch und körperlich abhängig. Der Konsum dieses Giftes tötet in Österreich jedes Jahr über 13.000 Raucher und reißt auch über 1000 Passivraucher mit in den vorzeitigen Tod. Es ist unverständlich, warum dieses todbringende Produkt nicht schon längst vom Markt genommen wurde. Dass dieses Gift in über 6.500 Automaten, deren Alterssicherung leicht ausgetrickst und für Jugendliche zugänglich gemacht werden kann, angeboten wird und auch an Tankstellen, in Lebensmittelgeschäften und Gaststätten erhältlich ist, ist eine weitere Groteske. Die hohe Politik hatte nicht den Mut, für eine rauchfreie Gastronomie zu sorgen. Nun muss die Gesellschaft das vehement einfordern und auch die Rauchbelästigung im Freien verstärkt bekämpfen.

23.7.2018 Kein Schutz für Gastrolehrlinge

Es ist keinesfalls hinnehmbar, dass Lehrlinge in der Gastronomie zugebetet wird, eine Stunde in verrauchten Räumen zu arbeiten, denn selbstverständlich ist auch eine Stunde Passivrauchen gesundheitsschädlich. Für bestehende Lehrverhältnisse gilt die alte Regelung. Bei einem 8-Stunden-Tag müssen Lehrlinge überwiegend, also vier Stunden und eine Minute, im Nichtraucherbereich arbeiten und können die restliche Zeit im verrauchtesten Raucherraum eingesetzt werden. Kein Wunder, dass es so



schwer ist, Personal im Gastgewerbe zu finden, denn wer will schon einen krankmachenden Arbeitsplatz?

5.10.2018: Wende durch 'Don't smoke'?

Gegen den Willen von 70 % der Bevölkerung wurde das absolute Rauchverbot in der Gastronomie aufgehoben, das am 1. Mai in Kraft hätte treten sollen. Das „Don't smoke“ Volksbegehren der Ärztekammer ist ein einzigartiges Werkzeug, der Regierung die rote Karte zu zeigen. Betroffen sind etwa 6 Millionen Nichtraucher. Österreich ist nach einer Auflistung der europäischen Krebsliga in der Tabakprävention von 35 Staaten an letzter Stelle!

18.12.2018: Österreich ist klagsreif

Mit der Aufhebung des beschlossenen absoluten Rauchverbots in der Gastronomie ab Mai 2018 verstößt Österreich gegen die Tabakrahenkonvention. Dieser völkerrechtlich verbindliche Vertrag wurde 2005 ratifiziert. Artikel 8 besagt, dass die Vertragsparteien anerkennen, dass wissenschaftliche Untersuchungen eindeutig bewiesen haben, dass Passivrauchen Tod, Krankheit und Invalidität verursacht. Wirksame gesetzgeberische und/oder sonstige Maßnahmen zum Schutz vor Passivrauchen am Arbeitsplatz in geschlossenen Räumen, in öffentlichen Verkehrsmitteln, an geschlossenen öffentlichen Orten und gegebenenfalls an sonstigen öffentlichen Orten sind umzusetzen. Gaststätten sind eindeutig ein öffentlicher Ort, aber ohne Schutz vor Passivrauch. Die Vertragsstaaten sind aufge-

rufen, alle Menschen vor Passivrauch zu schützen. Es ist unverständlich, warum Österreich hier säumig bleibt. Österreich ist klagsreif.

11.3.2019: Kein Rauch in Gastronomie

Da es kein risikofreies Passivrauchen gibt, hätte die Regierung niemals die Aufhebung eines absoluten Rauchverbots in der Gastronomie beschließen dürfen. Die Bundesregierung zeigt mit ihrer Ignoranz, wie wenig ihr der Gesundheitsschutz der Bevölkerung im Allgemeinen und der Schutz von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Gastronomie im Besonderen, bedeutet. Was aber kann wichtiger sein als die Gesundheit?

Wir erwarten, dass der Verfassungsgerichtshof (VfGH) unter Verweis auf das Arbeitnehmerschutzgesetz und das Gleichheitsprinzip, eine rauchfreie Gastronomie als einzig rechtskonforme Regelung vorschreiben wird. Es muss endlich Schluss sein mit der Gesundheitsgefährdung durch das Rauchen.

6.6.2019: Rauchverbot im zweiten Anlauf?

SPÖ und ÖVP haben 2015 das absolute Rauchverbot in der Gastronomie mit einer dreijährigen Übergangsfrist beschlossen. Grund dafür war die Erkenntnis, dass das bestehende Tabakgesetz kaum eingehalten wurde (offene Türen zum Raucherraum, Hauptraum häufig als Raucherraum, fehlende Kennzeichnung usw.). 15.000 Anzeigen bestätigten die häufige Missachtung des Gesetzes. Wäre nicht die Nationalratswahl von Herbst 2018 auf 2017 vorverlegt worden, würden sich heute alle Betroffenen – Wirte, Personal und Gäste – nichts mehr anderes vorstellen können. Wegen HC Strache als Verfechter des rücksichtslosen Rauchens, wurde dieses gesundheitspolitisch so wichtige Vorhaben gekippt. Nichtrauchererschutz ist Gesundheitsschutz. Österreich könnte endlich den „Aschenbecher Europas“ abgeben und es anderen fortschrittlichen Ländern gleichtun. Worauf noch warten? Das Rauchverbot in der Gastronomie ist eine zwingende Notwendigkeit. Politiker sind dem Wohl der Bevölkerung verpflichtet, nicht der Tabakindustrie, die mit ihren Produkten Krankheit und Tod verursachen.

14.8.2019: Nicht bagatellisieren

Wenn der Arztekammerpräsident Thomas Szekeres meint, das Rauchverbot im Freien sei nicht nötig, ist das aus Sicht der Schutzgemeinschaft ein Skandal. Ausgerechnet der höchste Arztervertreter konterkariert unsere jahrelangen Bemühungen für einen umfassenden Nichtraucherchutz auch im Freien. Der Nichtraucherchutz im Freien muss überall dort gesetzlich verankert werden, wo mehrere Menschen zusammentreffen und kaum ausweichen können. Tabakrauch und der Dampf von E-Zigaretten lösen sich nicht sofort in Luft auf. Wohl alle haben schon erlebt, dass der Rauch einer Zigarette auch noch 20 bis 60 Meter von der Rauchquelle entfernt riechbar ist. Es befinden sich also noch zahlreiche gesundheitsschädliche Substanzen wie Feinstaub und lebensgefährliche Gifte in der eingeatmeten Luft. Passivrauchen ist somit auch im Freien gesundheitsschädlich und darf nicht bagatellisiert werden, schon gar nicht von einem Arztekammerchef.

14.10.2019: Rauchverbot ohne Ausnahmen

„Unsere Position zum Nichtraucherchutz steht fest. Wir werden vom beschlossenen Gesetz nicht abweichen.“ Das sagt uns das Team Kurz in einem Mail vom 16.9.2019. „Der Zug in Richtung absolutes Rauchverbot in der Gastronomie ist abgefahren. Die Entscheidung ist unumkehrbar.“ Gut so! Alles andere wäre eine internationale Schande. Die Klagen der Betreiber von Nachtlokalen und Shisha-Bars beim VfGH auf Ausnahmen vom Rauchverbot sind aussichtslos, denn der VfGH hat sich bereits festgelegt: „Es ist Aufgabe des Gesetzgebers, die Freiheit der einen mit der Schutzbedürftigkeit der anderen und mit öffentlichen Interessen in Einklang zu bringen.“ Rauchfreie Nachtlokale sind ein ganz wichtiger Teil des Jugendschutzes, der keinesfalls, auch nicht ein bisschen gelockert werden darf. Es hat sich ausgedet. Das letzte Wort ist gesprochen. Absolutes Rauchverbot heißt ohne Ausnahmen und funktioniert in allen Ländern!

17.1.2020: Es wird nicht denunziert

Berechtigte Meldungen/Anzeigen gegen Verstöße beim Tabakgesetz wer-

den immer wieder in einem unfairen Zusammenhang mit den menschenverachtenden und oft todbringenden Denunziationen der NS-Zeit in Verbindung gebracht. Hingegen erfolgen Meldungen und Anzeigen gegen das Tabakgesetz nicht, um Menschen zu schaden, sondern sollen im Gegenteil Schaden an der Gesundheit der Menschen verhindern. Daher weise ich Anschuldigungen aufs Schärfste zurück, mündige und aktive Bürger mit der NS-Zeit zu vergleichen. Die seit 1975 ehrenamtliche Tätigkeit für den Schutz und die Rechte der Nichtraucher hat auch nichts mit Fanatismus zu tun, sondern mit Ausdauer und konsequenter Durchsetzung berechtigter Forderungen.

23.4.2020: Zusätzliche Gefahr

Zwischen Tabakrauchen und Corona-Toten gibt es eine enge Verbindung. Die Vorschädigungen, die zu einem Verlauf der Viruserkrankung mit Organversagen und letztlich zum Tod führen, sind zum großen Teil durch das Rauchen verursacht. COPD und Lungenkrebs haben zu 85 % ihre Ursache im Rauchen, Herz-Kreislauf-Krankheiten zu etwa 33 %. Rauchen begünstigt Diabetes. Rauchen vermindert zudem ganz wesentlich die Abwehrkräfte des Körpers. Warum werden diese Zusammenhänge bei der Corona-Diskussion ausgeblendet? Warum wird Rauchern nicht mitgeteilt, dass sie sich noch mehr vor Übertragung schützen müssen, indem sie Menschenansammlungen meiden und sich nach Kontakten gründlich die Hände waschen? Wie viele Raucher erkennen die Gefahr und hören jetzt mit dem Rauchen auf? Eine Gefahr der Ansteckung liegt auch beim Ausblasen von Zigarettenrauch oder E-Zigarettenrauch, besonders wenn man in Windrichtung des Rauchers steht. Hier müsste der Abstand zur rauchenden Person auf über zwei Meter erhöht werden! Die Corona-Infizierten und -Verstorbenen begleiten uns täglich in den Medien, während die über 13.000 Rauchertoten im Jahr von der Politik und in der Gesellschaft kaum Beachtung finden.

13.4.2021: Wenn die Natur qualmt

Man macht eine Bergwanderung, erfreut sich an der schönen Natur und der guten Luft. Am Berggipfel oder an

der Berghütte angekommen, greifen Raucher sofort zur Zigarette und verpesten und vergiften unbekümmert die Atemluft anderer, echter Naturfreunde. Solche Fälle gibt es im Winter wie im Sommer. Man sitzt auf einer Parkbank. In nächster Nähe greift jemand zum Glimmstängel. Warum muss der Nichtraucher flüchten und nicht der Raucher auf seinen „Genuss“ dort verzichten, wo im Umkreis von 15 Metern auch noch andere Personen sind? Außerdem entsorgen Raucher den „Tschick“ meist dort, wo sie gerade sind, und beim Autofahren fliegt er aus dem Fenster. So wird die Umwelt zum Aschenbecher. Wieso wird so ein Verhalten noch geduldet und nicht gesetzlich verboten?

Es genügt eine Person, die sich eine Zigarette anzündet, um im Umkreis von bis zu 60 Metern, je nach Windrichtung und -stärke, nichtrauchende Personen zum Passivrauchen zu zwingen. Passivrauchen ist nicht harmlos, auch nicht im Freien. Es gibt Städte, die das Rauchen auf öffentlichen Plätzen wegen der Corona-Pandemie verboten haben. Als Schutzgemeinschaft fordern wir seit Jahren ein Rauchverbot vor Geschäfts- und Lokaleingängen, bei Bus- und Straßenbahnhaltestellen und überall dort, wo mehrere Menschen zusammentreffen. Auch eine rauchfreie Außengastronomie und rauchfreie Schwimmbäder sind ein Gebot der Stunde. Die Corona-Maßnahmen in Österreich sind hui, Nichtraucherchutz pfui.

1.6.2022: Immer in Nöten

Der Siegeszug der Vernunft wurde von der Schutzgemeinschaft eingeleitet und ist seitdem nicht mehr aufzuhalten, obwohl dies von den Austria Tabakwerken und einigen Wirtschaftskammerfunktionären stets versucht wurde. Das Land Tirol und die Stadt Innsbruck unterstützen unsere Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit seit Jahren, aber nicht ausreichend. Immer wieder mussten Sondersubventionen den Verein vor dem Bankrott retten. Die Hoffnung bleibt, dass trotz Corona, Krieg und Inflation unsere Arbeit durch Spenden aus der Bevölkerung fortgesetzt werden kann. Wir sind noch lange nicht am Ziel einer tabakrauchfreien Gesellschaft. Nichtraucherchutz ist auch im Freien notwendig, wo mehrere Menschen zusammenkommen. ■

Leserbriefe

Nur ein Nichtraucher kann frei sein!

Immer wieder werden Artikel veröffentlicht, die von der Freiheit des Rauchens reden. Zuletzt und am deutlichsten durch Stefanie Werger mit ihrem Buch fürs Rauchen.

Allen voran stellt sich die Frage, wie man eine „tödliche“ und absolut „abhängig“ machende Sucht wie das Rauchen noch mit dem Begriff „Freiheit“ assoziieren kann! Wer raucht, ist grundlegend nicht „frei“, viel mehr abhängiger „Sklave“ dieser belastenden, krankmachenden Sucht.

Zudem mischen Tabakhersteller meist noch gezielt Zusatzsubstanzen in ihre Produkte, womit die Abhängigkeit noch schneller und die Sucht noch schlimmer wird. So leiden Raucher gleich mehrfach: unter ihrer Abhängigkeit und den gesundheitlichen Folgen der Sucht, wie auch unter den finanziellen Belastungen fürs Rauchen (Zigarettengeld und Folgekosten des Rauchens). Wer da noch von Freiheit spricht, bzw. diese „Freiheit“ die keine ist, schützen will, hat das Leben nicht verstanden.

Nichtrauchergesetze und die damit angezielte Verminderung des Tabakkonsums sind es, welche daher echte Freiheit schaffen! Denn nur der Nichtraucher ist wirklich frei - atemfrei, belastungsfrei, suchtfrei – rauchfrei eben!

Werner Pregetter

Christlich fundiert

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Ich bekomme schon sehr lange Ihre Zeitung zugeschickt und bin sehr froh, dass es sie gibt.

Mir fiel angenehm auf, dass Ihre Zeitung christlich fundiert ist (Hauptsache Gesundheit? - „Grundbedürfnisse“). Da Sie es - Gott sei Dank - richtig erkannt haben, dass Seele und Leib eine Einheit sind und jeder Mensch sich in allen Lebenslagen geborgen fühlen kann in der unendlichen Güte Gottes., ist es mir das Opfer wert, den Mitgliedsbeitrag von 30,- Euro einzuzahlen.

Cäcilia Amtmann

Literarisch

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Es hat mich sehr gefreut, etwas literarisch so Wertvolles in Ihrer Nichtraucher-Zeitung 4/2021 zu lesen, wie die kurze Erzählung von Tolstoi „Die drei Söhne“. (Seite 2).

Sehr gut ist auch der Artikel „Wussten Sie schon...!“ (Seite 18).

Ich danke Ihnen für beides. Ich sende eine Spende für Ihre Zeitschrift, die ich immer gerne lese und freue mich über Ihre Arbeit.

Erna Steineder

Steinzeitmethode

Als unsere Vorfahren in urgrauer Vorzeit noch in Höhlen wohnten, brachen sie sich mühsam Löcher ins Gestein, um den Rauch hinauszulassen. Heute, da wir längst keinen Rauch mehr in unseren Wohnungen haben seit die Schornsteine erfunden sind, machen sich die Menschen künstlich Rauch und hüllen sich selber samt ihren Mitmenschen - ob denen das recht ist oder nicht -, in ganze Rauchschwaden ein. Sie behaupten dann, dass dies Rauchkultur wäre.

Helena Krammer

Ausgezeichnete Öffentlichkeitsarbeit

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Ich möchte mich bei Ihnen für Ihre wertvolle Arbeit bedanken. Als Lehrerin und bewusste Christin durfte ich schon von Ihnen lernen und für mein Leben profitieren.

Die Art und Weise, wie Sie das Evangelium und Ihr Wissen verbreiten, finde ich vorbildlich. Sie haben Geist, Seele und Körper im Blickfeld und treten mit Ihren biblisch fundierten Aussagen an die Öffentlichkeit. Sie wenden sich mit Ihrer Aufklärungsarbeit an die zukünftige Generation, an die Lehrenden, ja an die Gesamtbevölkerung.

Abraham Lincoln meinte: „Die Philosophie des Erziehens einer Generation wird die Philosophie des Regierens der nächsten Generation sein.“

Sie befinden sich mit Ihrer Öffentlichkeitsarbeit außerdem in guter Tradition mit unseren Glaubensvorbildern wie: A.H. Franke, Bodel-

schwingh, M.L. King usw. und sollten unbedingt in der Kraft Christi weiterarbeiten.

Viel öfter sollten wir uns zu Wort melden, denn wenn wir Unrecht stillschweigend übergehen, sind wir an den Auswirkungen mitschuldig.

Unsere ÖVP-Politiker wollen sich auf christliche Werte besinnen. Diese Tatsache sollten wir freudig und zuversichtlich unterstützen und auch für die Initiatoren und Verantwortlichen beten.

Ich wünsche Ihnen viel Kraft, Liebe und Besonnenheit von unserem HERRN und Heiland Jesus Christus.

Helga Fritz

Klare Worte

Lieber Robert Rockenbauer!

Vielen Dank für die Nichtraucher-Zeitung. Zu meinem Erstaunen las ich dort (Ausgabe 4/2021, Anm.), was mich schon lange bewegt. Wir hören und lesen so viel in den Medien über Sucht in jeglicher Form. Wir kennen die Folgen, aber es mangelt an echten Lösungen, an wirklichem Stillen der Sehn-Süchte für immer, nicht nur für den Augenblick.

Oft habe ich mich schon gefragt, warum es in unserer christlichen Kultur so unpopulär geworden ist, die Lösung im Glauben an den Gott der Bibel und seinen Weisungen, zu suchen. Ich selbst bin vom Rauchen durch Gebet und das Studium der Bibel, frei geworden. Heute bin ich allen Menschen dankbar, die sich nicht für die Verheißungen der Bibel schämen, nur weil es nicht „In“ ist. Darum möchte ich auch Ihnen danken, für die klaren Worte und hoffe sehr, dass es auch noch für viele andere Menschen ein wirkliches Stillen der Sehn-SÜCHTE geben wird.

Uschi Wackerle

Falscher Drogenbegriff

Mindestens zweimal im Jahr werden die Drogentoten ermittelt. Aber die Bilanz ist willkürlich: der Begriff „Drogen“ wird so eng gefasst, dass sich alle Alkoholsüchtigen, Nikotinabhängigen und Medikamente Missbrauchenden nicht angesprochen fühlen müssen.

Durch die gesellschaftlich akzeptierten Drogen Alkohol und Nikotin

kommen mehr Menschen um und es entstehen für die Gesellschaft mehr Folgekosten als durch die tabuisierten Drogen Haschisch, Heroin und Kokain. Aber es ist natürlich einfacher, eine Minderheit zum Prügeln zu machen, als bei den eigenen Abhängigkeiten zu beginnen.

In Österreich gibt es über 300.000 Alkoholabhängige. Daraus resultieren jährlich etwa 5.000 Todesfälle, die direkt oder indirekt auf Alkohol zurückzuführen sind; an Nikotin sterben bis 15.000 Menschen und selbst Medikamente führen, missbräuchlich eingesetzt, in etwa 500 Fällen zum Tode. Demgegenüber steht eine Anzahl von rund 260 Drogentoten durch Heroin. (Stand 1997.)

Ganz klar: Jeder Drogentote ist einer zu viel. Nur führt man keine Änderung herbei, indem ein Teil der Drogenabhängigen kriminalisiert wird, während der Rest der Gesellschaft augenzwinkernd von Genussmitteln spricht. Eine Reform des Suchtgiftgesetzes muss auch der unterschiedlichen Gefährlichkeit verschiedener Drogen Rechnung tragen. Die vielfach behauptete Rolle der weichen Drogen als „Einstiegsdroge“ ist wesentlich dadurch bedingt, dass sie auf den gleichen kriminellen Märkten vertrieben werden.

Heidegund Wonaschütz

Danke

Danke für die bisherige Zusage Ihrer pädagogisch wichtigen Zeitung.

Prof. F.Z.

Schutz Unbeteiligter

Das Phänomen selektiver Wahrnehmung: Viele haben nicht verstanden, dass es beim Nichtraucher-schutz nicht in erster Linie um Suchtprävention, Lustfeindlichkeit oder Gesundheitsförderung geht, sondern um den Schutz der Unbeteiligten vor den direkt spürbaren und unmittelbar gesundheitsschädlichen und störenden Emissionen der Raucher. Das Gefasel vom mündigen Bürger und die Vergleiche mit Alkohol oder Schweinsbraten gehen daher völlig ins Leere. Wir brauchen keinen Nicht-Alkoholiker-Schutz und keinen Nicht-Schweinsbraten-Schutz, sondern - und das bitte möglichst bald - einen wirksamen Schutz der Nichtraucher

vor dem leider immer noch allgegenwärtigen Tabakrauch. Das sollte in einer zivilisierten Gesellschaft eigentlich selbstverständlich sein und ist kein Grund für kulturpessimistische Tiraden. Eine Verfolgung oder Bloßstellung von Rauchern ist damit nicht intendiert, wenn auch der auf lange Sicht zu erwartende Rückgang der Raucherzahlen einen durchaus begrüßenswerten Nebeneffekt darstellt.

Dkfm. Karl-Heinz Mayer

Vorbild gegen Sucht

Lieber Herr Rockenbauer!

Ihre Bemühung, unseren Mitmenschen ein besseres Verständnis zum Thema „Nichtrauchen“ zu vermitteln, schätze ich sehr. Wie schwierig es ist, einem Raucher klar zu machen, dass er sich selbst schadet und dabei seine Umgebung lieblos behandelt, ist mir sehr bewusst.

Dass ein Kampf gegen das Rauchen ein Kampf an vielen Fronten ist, kann damit erklärt werden, dass es sich hierbei um eine Sucht handelt. Mädchen oder Bursch „sucht“ Anerkennung. Rauchen die Eltern oder auch nur ein Elternteil, ist das Rauchen der Kinder vielfach schon vorgeprogrammiert. Selbstsucht spielt die größte Rolle beim Rauchen. Die ist immer vorhanden, auch wenn im Elternhaus nicht geraucht wird. Wenn Kindern Anerkennung, Liebe und Geborgenheit vermittelt werden, wird das Selbstwertgefühl der Kinder so gestärkt, dass „Sucht“ nach Anerkennung, die schnell zur „Selbstsucht“ wird, wenig Platz findet. Mit einem guten Beispiel (Vorbild) der Eltern und Freunde (erweiterter Familienkreis, religiöse Gruppe), kann der Druck der Gesellschaft, dem wir uns nicht entziehen können, und die leider „selbstsüchtiges“ Verhalten wie das Rauchen akzeptiert und pflegt, einigermaßen zurückgedrängt werden. Somit wäre das Verlangen nach Anerkennung bei Schulkollegen und später in der Arbeitswelt nicht so groß, um sich durch „mutige“ Handlungen, zu denen auch das Rauchen der ersten Zigaretten gehört, zur selbstsüchtigen Gewohnheit verleiten zu lassen. Dass die Zigarette nur der Einstieg zu einer Reihe von anderen Suchtmitteln ist, die oft tödlich wirken, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, das weiß ohnehin jeder.

Es ehrt Sie, dass Sie mit fester Überzeugung und mit finanzieller Unterstützung Ihrer Leser eine Sucht bekämpfen, die immer noch öffentliche Anerkennung findet und daher sehr schwer angegriffen werden kann. Ein Satz in der Ausgabe 1/2001 hat mich besonders berührt: „Mut haben, Maßnahmen zum Schutz der Nichtraucher durchzusetzen und entsprechende Geldmittel zur Verfügung zu stellen, dass Nichtraucher zum neuen Lebensstil der Jugend wird.“

Kuno Schulz (gekürzt)

7 Dinge, die Ihr Kind braucht:

1. Das Bedürfnis nach Wertachtung
2. Das Bedürfnis nach Sicherheit
3. Das Bedürfnis nach Anerkennung
4. Das Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden
5. Das Bedürfnis nach Lob
6. Das Bedürfnis nach Disziplin
7. Das Bedürfnis nach Gott

GESTANK MACHT KRANK! RAUCHVERBOTE RETTEN MENSCHENLEBEN!

Dr. Stefan Strasser

TOLERANZ GEGENÜBER RAUCHERN GEHT IMMER AUF KOSTEN DER EIGENEN GESUNDHEIT!

Engelbert Kaiblinger

Sebastian Kneipp:

„Gesundbleiben und lange leben will jedermann, aber die wenigsten tun etwas dafür. Wenn die Menschen nur halb soviel Sorgfalt darauf verwenden würden, verständlich zu leben und gesund zu bleiben, wie sie heute darauf verwenden, um krank zu werden, die Hälfte der Krankheiten bliebe ihnen erspart.“

Hat er nicht recht?

CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

Robert Rockenbauer

**31
Jahre
1991
2022**

6020 Innsbruck, Haller Str. 3

Montag - Freitag

10 - 12.30 Uhr und 15 - 18 Uhr

Große Auswahl - Beste Beratung

Parkplätze vor dem Geschäft

Telefon 0664 9302 958

www.alpha2000.at/christ-buch

- Fachbuchhandlung für biblisch fundierte Literatur. Für alle christlichen Konfessionen u. Altersgruppen.
- Große Auswahl an Geschenkartikeln aller Art.
- Aufgrund des 31-jährigen Bestehens gibt es sehr viele Sonderangebote mit 20, 30 und 40 Prozent Rabatt!
- **Sie finden:** Bibeln, Sachbücher zur Bibel, Kommentare, Glaubenshilfen, Lebenshilfen, Andachten, Gebete, Ehe, Familie, Erziehung, Gesundheit, Bilderbücher, Kinderbibeln, Biografien, Romane, Bildbände, Billets, Karten, Poster, div. Geschenkartikel, Kalender, Weihnachtliches usw.



Teilansicht. Christliche Buchhandlung,
Haller Straße 3, Innsbruck, Tel. 0664 9302 958

Österreichische Post AG. (Pb.b.) MZ 02Z032208 M

zurück an: Nichtraucherbüro, Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

GEMEINSAM SIND WIR STARK

Unterstützen auch Sie unsere Anliegen mit einem Jahresbeitrag von 30,- Euro oder Spende. Keine weiteren Verpflichtungen!

- **Nichtraucherschutz bei Menschenansammlungen auch im Freien:** Außengastronomie, Sportstadien, Konzerte, Festivals, Freilichtkino, Bäder, Liegewiesen, Parks, Zoos, Spielplätze, Bus- u. Straßenbahnhaltstellen, Fußgängerzonen, Flohmärkte, Bauernmärkte, usw.
- **Jugendaufklärungsarbeit**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Raucherberatung**
- **Geregelte Raucher- Nichtraucherzeiten bei rauchenden Nachbarn**



Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

nichtraucherschutz@aon.at

www.alpha2000.at/nichtraucher

Plakat wird dieser Ausgabe beigelegt.
Bitte um sinnvolle Verwendung. Danke!



Poster P/16, 42 x 59 cm, 2,20 € (für Schulen gratis!)